

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8. Spalte 0.40 Gulden, Reklamezettel 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenpreise in Polen nach dem Danziger Tagesturs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 304

Donnerstag, den 30. Dezember 1926

17. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6. Postfachkonto: Danzig 2945. Fernsprecher: Für Schriftleitung 720 für Anzeigen-Aufnahme, Zeitungsbestellung und Druckfachen 3290

Drohende Verwicklungen im Orient.

Italiens Imperialismus in Arabien.

Die Kolonialpolitik Italiens weist eine merkwürdige Ähnlichkeit mit der des kaiserlichen Deutschland auf. Sie trägt alle ihre schlechtesten Merkmale und übertrifft sie noch an Rücksichtslosigkeit und Geschäftigkeit, die ihre Hauptaufgabe darin sieht, z. B. jedes Stückchen Erde im Mittleren Osten als italienisches Besitz zu reklamieren. Die unmittelbare Folge dieses Systems besteht darin, daß sich Italien mehr und mehr zu einem Element dauernder Unruhe in der asiatischen wie in der afrikanischen Politik entwickelt.

Mussolini benutzt bedenkenlos die wohlwollende Freundschaft aus, die England Italien wie jeder kommenden Großmacht entgegenbringt, ohne darauf zu achten, daß die Unersättlichkeit der kolonialen Wünsche Italiens ihn eines Tages in einen Gegenfuß zu England bringen kann, dessen Folgen für Italien unabsehbar sein werden. Die ersten Anzeichen des Umschwungs der italienisch-englischen Beziehungen sind schon festzustellen und Italien hat bereits durch die veränderte Haltung Englands im Mittleren Osten eine Reihe von diplomatischen Schlägen erlitten, denen man in Rom allerdings — wie die Entwicklung der italienischen Außenpolitik zeigt — noch keine allzu große Bedeutung beilegt. Der englischen Politik ist es inzwischen geglückt,

Italien von der Türkei abzubringen.

Nach der Konferenz von Civitavecchia schien es, als wenn Italien auf Anatolien bereits als sichere Beute rechnen könnte. Die türkisch-russische Annäherung hat England gezwungen, einen Frontwechsel vorzunehmen und Mustafa Kemal Pascha hat durch das Mandat der Konferenz von Odeffa erreicht, daß er zu einem Schutzbündnis Großbritannien geworden ist. England, das eine asiatische Politik Angoras immer noch fürchtet, zeigt Italien bei seinem Drängen auf Erfüllung der anatolischen Wünsche plötzlich die kalte Schulter. Es hat der Türkei nicht nur seine finanzielle Hilfe angeboten, sondern hat Angora auch von der Furcht eines Angriffs der Balkanstaaten auf seinen europäischen Besitz befreit.

Wett größere Komplikationen drohen aus der Situation, in die sich Italien am Roten Meer hineinanderdrückt. Durch sein Bündnis mit dem Sultan von Yemen glaubt Italien ein Sprungbrett nach Arabien gefunden zu haben und macht die größten Anstrengungen, um seinen neuen Freund militärisch für den Kampf um die arabische Suprematie zu stärken. Italienische Konstrukteure bilden die Armee des Sultans aus, italienische Krieger sind bei Aden und in der Ostsee, eine Offensivarmee auf dem Weg nach Arabien. Das einstige Ziel Mussolinis ist jedoch der Sturm seines alten Feindes Ibn Saud, des Sultans von Hedschaz, der seinen ehrgeizigen Plänen für die Alleinherrschaft über Arabien im Wege steht. Er hofft, mit italienischer Hilfe zu diesem Ziel zu kommen, während Italien in ihm wiederum einen Schrittmacher für seine eigenen Wünsche am Südrand des Roten Meeres sieht. All das erregt das Mißtrauen Englands in hohem Maße, das noch durch eine rücksichtslose Offensivpolitik Italiens auf dem enghischen Handel in Arabien verstärkt wird.

Die englische Presse steht schon heute Alarmrufe aus und die englische Diplomatie ist auch nicht müde abzuheulen. Ibn Saud hat bereits mit dem amnäscht bedrohten Emir von Aden ein Schutz- und Trutzbündnis unter englischer Ägide geschlossen und England hat ihm Waffen und Kriegsmaterial in großen Mengen geliefert. Immerhin besteht das vorläufige Ergebnis der italienischen Duettreibereien in Arabien darin, daß es zunächst selbst in eine Awikwärtsgeraten ist. Entweder wird Mussolini einen diplomatischen Rückzug antreten müssen oder er wird sich einen Araber auf den Hals heben, dessen Chancen mit 60 Prozent zu Italiens Ungunsten noch reichlich optimistisch bewertet wird.

Deutsch-italienischer Schiedsgerichtsvertrag.

Gestern nachmittags 4 Uhr wurde der deutsch-italienische Ausgleichs- und Schiedsgerichtsvertrag von Ministerpräsident Mussolini und vom deutschen Botschafter Freiherrn v. Seurat unterzeichnet. Der Vertrag enthält 16 Artikel. Die vertragsschließenden Parteien verpflichten sich darin, etwa zwischen ihnen auftretende Streitfälle, die nicht auf dem gewöhnlichen diplomatischen Wege freundschaftlich beigelegt werden können, zum Gegenstand eines Ausgleichsverfahrens zu machen. Zu diesem Zwecke wird eine ständige Ausgleichskommission eingesetzt. Für den Fall, daß das Ausgleichsverfahren nicht zum Ziele führt, kann der Streitfall Schiedsrichtern oder dem Haager Gerichtshof unterbreitet werden. Der auf zehn Jahre abzuschließende Vertrag sieht genau die in Betracht kommenden Verfahren fest.

Der Vertrag hat während der letzten Sitzung des Völkerbundsrats in Genf seine endgültige Formulierung erhalten und hätte eigentlich schon dort unterzeichnet werden können. Aber Mussolini legte auf die persönliche Unterzeichnung durch den Reichsaußenminister Wert, um den Unterzeichnungsakt so gleichzeitig zu einer

politischen Demonstration gegen Frankreich

zu gestalten. Stresemann hat nicht zuletzt aus diesem Grunde auf seinen geplanten Weihnachtswort im Süden verzichtet. Deutschland muß es absehen, sich als Spielball des italienischen Imperialismus gegen Frankreich benutzen zu lassen, und die Reichsregierung hat vollkommen richtig gehandelt, wenn sie gegenüber den italienischen Bestrebungen, den Schiedsvertrag auch gleichzeitig zu einem politischen Freundschaftsvertrag zu machen, laube Ohren zeigte.

In Rom scheint man langsam eingesehen zu haben, daß in Berlin keineswegs die italienischen Geschäfte gegen Frankreich besorgt werden, und so entschloß man sich, die Unterzeichnung ohne Anwesenheit Stresemanns und ohne die er-

strebte Erweiterung des Vertrages vorzunehmen. Immerhin ist der Vertrag nicht nur rein juristischer Art. Er steht außer dem eigentlichen Schiedsgerichtsverfahren auch ein Vergleichsverfahren zur Schlichtung etwa auftretender politischer Streitfragen vor. Ein ständiger Vergleichsrat soll die Aufgabe haben, Vorschläge für die Beilegung irgendwelcher Streitigkeiten zu machen. Alle den Frieden gefährdenden Streitigkeiten sind in der Regel politischer Natur; infolgedessen kommt dem Vergleichsverfahren ebenfalls mehr politische als rechtliche Bedeutung zu. Das eigentliche Schiedsgerichtsverfahren wird durch ein Schiedsgericht aus fünf Mitgliedern erledigt. Seine Aufgabe ist, über Streitigkeiten zu entscheiden, die sich auf die Auslegung und Anwendung bestehender Verträge, Fragen des internationalen Rechts, Verletzungen zwischenstaatlicher Verpflichtungen und deren Wiedergutmachung beziehen. Das Schiedsgericht entscheidet nach dem zwischen den beiden Mächten bestehenden Abkommen, dem internationalen Recht und den von den Kulturstaaten anerkannten Rechtsgrundsätzen. Sollten sich hier Lücken zeigen, so hat das Gericht Rechtsgrundsätze aufzustellen und danach zu entscheiden.

Die Unterzeichnung des deutsch-italienischen Schiedsgerichtsvertrages ist von den politischen Kreisen in Paris mit großem Interesse aufgenommen worden. Man verzeichnet mit besonderer Vergnügung die Tatsache, daß der deutsche Außenminister seine Reise nach Rom zur persönlichen Unterzeichnung des Vertrages ausgehen hat, und sieht darin einen Beweis dafür, daß die deutsche Reichsregierung auch die geringste Gefahr vermeiden wollte, die den von den nationalitätlichen Blättern geduldeten Beschränkungen Vorzug leisten konnte, als ob der Vertrag eine Spitze gegen Frankreich und Südslawien enthalte.

Um den polnischen Korridor.

Im „Berliner Tageblatt“ veröffentlichte am 24. Dezember der pazifistische Schriftsteller Kurt Hiller einen Artikel „Ditakt“, indem er sich über die Möglichkeiten und Vorbedingungen für eine deutsch-französische Verständigung ausließ. Hiller erklärt in diesem Artikel, daß sich eine Vorbedingung die Rückgabe des Korridors an Deutschland ist. Der abgetretene Teil von Oberschlesien könne schließlich verschärft werden. Hiller begründet seine Ansicht über die Abtretung des Korridors von Polen an Deutschland damit, daß an der baltischen Küste keine Polen wohnen und daß es eine Reihe von Staaten gäbe, die durchaus keinen freien Zugang zum Meere hätten.

Der Artikel Hillers hat in Warschau große Erregung hervorgerufen. Die polnischen Blätter bringen Artikel in sensationeller Aufmachung, die den Ausführungen Hillers gemißt sind, und eifern sich heftig über die „unbeabsichtigten Vorklänge“ des Verfassers, die politische und wirtschaftliche Verständigung zwischen Polen und Deutschland um den Preis des polnischen Korridors herzustellen. Der „Kurjer Poczanski“ wendet sich besonders gegen Hillers Hinweis darauf, daß an der baltischen Küste keine Polen wohnen und der Anspruch Polens auf einen Zugang zum Meer deshalb unbegründet sei. Noch empörtter scheint der „Muzer Kurjer Coda“ zu sein, der seinen Artikel mit folgenden Auslassungen schließt: „So schreibt ein „radikaler“ Pazifist! Wie schreiben dann erst die weniger überzeugten Pazifisten? Und was denken und was fordern die Elemente, die nicht Pazifisten, sondern imperialistisch und nationalitätlich eingestellt sind? Der deutsche Pazifismus hat sein Bisher gelüftet. Das ist gut, und wir danken ihm dafür. Der Artikel Hillers zeigt, wie überaus schwierig, ja, geradezu hoffnungslos das Problem der deutsch-polnischen Verständigung ist.“

Der Imperialismus der Vereinigten Staaten

Die Hoffnung, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika dem Haager Weltgerichtshof als ordentliches Mitglied beitreten würden, ist durch die Rede des Präsidenten Coolidge, die er am Waffenstillstandstage in Kansas City gehalten hat, auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Die Zusage, die seinerzeit von den Vereinigten Staaten für einen möglichen Beitritt gegeben wurde, enthielt fünf einschränkende Bestimmungen, die den U. S. A. als Sicherheiten garantiert werden sollten. Der freundschaftlichen Aufforderung, zu einer gemeinsamen Besprechung mit den europäischen Völkerbundsmächten Delegierte zu entsenden, um Mißverständnisse dieser Bestimmungen zu klären, gibt Coolidge die Antwort, daß die Sprache seitens der U. S. A. klar und eindeutig sei. Der wichtigste Punkt ist der fünfte Vorbehalt, den die U. S. A. machen und in dem sie verlangen, daß der oberste Gerichtshof für den Fall, daß amerikanische Interessen auf dem Spiele stehen, nicht mitreden darf. Die glatte Ablehnung, über diesen Punkt zu verhandeln und evtl. die amerikanischen Interessen zu definieren, kommt einem Ultimatum gegenüber den europäischen Mächten gleich. Sie bedeutet vor allem aber aus, daß die Vereinigten Staaten nicht gewillt sind, in ihren außenpolitischen Affären nur schiedsgerichtlich, nur friedlich, sich zu einigen, sondern daß sie bereit sind, auch Auseinandersetzungen mit Zwangsmaßnahmen auf sich zu nehmen.

Diese Einstellung ist an und für sich nicht neu, obgleich in der europäischen Tagespresse allgemein der Ausdruck der

Das Zentrum gegen deutsch-nationale Regierung

In Deutschland — nicht in Danzig.

Das führende Organ des Zentrums, die „Germania“, erteilt auf die deutsch-nationalen Pläne zur Bildung einer Regierung der „kleinen Rechte“ am Mittwochabend eine Antwort, die an Klarheit nichts zu wünschen übrig läßt und die nach unseren Informationen vollinhaltlich auch der Auffassung des Vorstandes der Zentrumsfraktion des Reichstages entspricht. Das Blatt schreibt:

„Bestand zum maßgebenden Mann der deutschen Politik zu machen, hieße: Poincaré hängen, bedeutete eine Gefährdung aller Erfolge, die die deutsche Außenpolitik in den letzten Jahren erzielt hat, ist überhaupt in dem Jahre der von uns erhofften Rheinlanddrängung eine glatte Unmöglichkeit. Das Zentrum würde einfach seine Politik verfolgen, wenn es auch nur indirekt die Regierung der kleinen Rechte unterstützen wollte.“

Dieses Experiment darf nicht gemacht werden.

Dann ist es schon besser, daß der Reichstag gleich aufgelöst würde. Denn die Regierung der „kleinen Rechte“ dürfte den ersten Tag im Reichstage nicht überleben. Wenn Herr von Loebell aus Presseäußerungen der letzten Tage die Hoffnung schöpft, daß sich in der Auffassung des Zentrums über ein Zusammengehen mit den Deutsch-nationalen ein Wandel der Anschauungen vorbereite, so überschätzt er die Bedeutung von Auslassungen einiger Zentrumsabgeordneter, die meinen, es könne nichts schaden, wenn das Zentrum einmal Getöse bei Fuß die Krise ausgehen lassen würde. So verführerisch dieser Gedanke ist, so unpolitisch ist er auch. Wir schließen uns der Meinung an, daß das Zentrum sich wieder an der Regierung beteiligen müsse und daß die Führung nur bei der Mitte liegen kann.“

Die Deutsch-nationalen dürften trotz dieser klaren Antwort ihre Einwirkung auf den Reichspräsidenten im Sinne ihrer Pläne fortsetzen. Mit welchem Erfolg, hängt schließlich von der Haltung der Mehrheit des Reichstages gegenüber dem Reichspräsidenten ab. Je schneller diese Haltung offiziell zum Ausdruck gebracht wird, desto besser ist es.

Die polnische Maulkorb-Verordnung.

Das alte Pressekriegsgesetz ist tot, es lebe das neue Dekret! — So heißt scheinbar die polnische Regierung, deren Pressekriegsverordnung vom 4. November jetzt durch den Sejm beschloß die Reichsversammlung verliert. Das neue Dekret ist schon fertig und soll bis zum 1. Januar in Kraft gesetzt werden. Im allgemeinen entspricht die Fassung des Dekrets den von uns bereits gebrachten Meldungen. Einige besondere Bestimmungen sind aber hervorzuheben:

Personen unter 17 Jahren dürfen nicht Zeitungen verkaufen und beim Verkauf dürfen nur die Titel der Zeitung, aber nicht der Artikel ausgerufen werden.

Strafrechtlich neu ist die Bestimmung, daß der Verfasser einer gedruckten Verleumdung verurteilt werden kann, dem Verleidenten selbst eine Entschädigung bis zu 10 000 Zloty zu zahlen wegen des ihm zugefügten moralischen Schadens. (Es wird also manchmal ganz nützlich sein, sich beleidigen zu lassen.) Sofern die Verleumdung Privatverhältnisse betrifft, so ist der Beweis der Wahrheit oder des guten Glaubens überhaupt unzulässig.

Hohe Gefängnisstrafen stehen auf sogenannten „das Ansehen des Staates herabsetzenden Veröffentlichungen“. Hier wird sogar das Redaktionsgeheimnis aufgehoben, denn der Redaktor, der bis zu drei Jahren Gefängnis für fahrlässige Veröffentlichung einer inkriminierten Mitteilung bestraft werden kann, kann straflos ausgeben, wenn er den Autor nennt und dieser vor ein polnisches Gericht gestellt werden kann. Wer einmal wegen Pressekriegsvergehen verurteilt wurde, darf nach dem neuen Dekret für die Dauer von drei Jahren nicht verantwortlicher Redakteur sein.

Bei allen polnischen Blättern, von rechts bis links, hat diese in der Welt noch nicht dagewesene Verordnung einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Auch die Berufsverbände haben bereits Versammlungen einberufen, um Proteste gegen die Verordnung zu verfassen.

Enttäuschung laut wird. Die Vereinigten Staaten treten heute ganz offen mit ihren imperialistischen Anordnungen auf und das, was die ungeheuren Länder und Rohstoffmittel des eigenen Landes bei weitem noch nicht erschlossen sind. Im wesentlichen handelt es sich um eine erneute und bedeutungsvolle Anwendung der alten Monroe-Doktrin. Seinerzeit richtete sich dieser Grundsatze gegen England und europäische Mächte, die den jungen unabhängigen Vereinigten Staaten die Freiheit beschneiden wollten. Amerika den Amerikanern. Heute gilt dieses Wort nicht nur für die Vereinigten Staaten, sondern gerade dabei wenden es an, um unter keinem Schutze sich ein Vorkaufsrecht auf die wirtschaftliche Erschließung und Ausbeutung von Zentral- und Südamerika zu sichern. Auch diesmal geht die Spitze gegen England, dessen Interessen in Argentinien und nicht zuletzt in dem fast noch vollständig unerforschten Gebiete von Brasilien liegen.

Die südwärts gerichtete Politik der Vereinigten Staaten

ist jedoch nur eine logische Fortsetzung dessen, was in den letzten Jahrzehnten planmäßig unternommen wurde. Im Jahre 1898 eroberten die U. S. A. im spanisch-amerikanischen Kriege die Inseln Cuba und Porto Rico, die ihnen die Herrschaft über den Golf von Mexiko sicherten. Panama und Nicaragua stehen unter ihrem direkten Protektorat und während des Weltkrieges, als die Parole von Demokratie und Selbstbestimmung über den Ozean nach Europa gahnt-

sen wurde, eroberten amerikanische Truppen die Insel Haiti, die zu der Inselreihe Cuba, Portoriko gehört. Die Schaffung des Panamakanals und seine Kontrolle hat den Vereinigten Staaten ein Uebergewicht in der Ersaffung der westlichen Weltmacht, die auch dort in Konkurrenz aufstretenden Mächte, nämlich von England, nicht ohne weiteres weitzugemacht werden kann. Den „besonderen Schutz seiner Staatsbürger“, den die Vereinigten Staaten in Verletzung der Souveränität in Mexiko verlangen, zielt auf die politische Unterwerfung eines Landes, dessen Delinquenzen ohne die gesetzliche Beschränkung durch eine mexikanische Regierung von amerikanischen Unternehmungen ausgebeutet werden sollen. Es ist möglich, daß die gegenwärtige Ausplünderung der Gegenstände in Mittelamerika den U. S. A. den erwünschten Gewinn abgibt, um das Land militärisch gegen unruhige Elemente „in Schutz“ zu nehmen. Die Finanzierung kleiner Revolutionen ist bereits verschiedentlich mit einigem Erfolg in der Weltpolitik angewandt worden.

Aber nicht nur dort liegen amerikanische Interessen. Ueber die Kanal-Inseln nach Guam und der Inselgruppe der Philippinen streben sie ihre Fühler über den Stillen Ozean nach Ostasien und melden sich an. Der Gegensatz zu Japan, dessen geopolitische Kräftelinien über die ehemals deutschen Inselgruppen in der Richtung nach Australien die amerikanischen Interessengebiete schneidet, zeigt sich auch in den Auseinandersetzungen in China, wo englische und japanische Interessen heute als nicht unwesentliche Konkurrenten die Vereinigten Staaten an ihrer Seite sehen. Trotzdem kann man annehmen, daß es heute für die Amerikaner im wesentlichen nur auf die freie Hand in Mittel- und Südamerika ankommt.

Der innere wirtschaftliche Reichtum des Landes, der bei uns oft zu einer

überhöhten Idealisierung der amerikanischen Verhältnisse geführt hat, ist einer der Gründe für diese Expansionsbestrebungen der U. S. A. Trotz der hohen Löhne, die sich nach Angaben amerikanischer Unternehmer als billig erwiesen haben, ist von einem Verzicht des Kapitalismus „im Dienste des Volkes“ wie ihn Julius Girsch zu sehen glaubt, nichts zu merken, sondern gerade im Gegenteil. Es hat sich die Aufnahmefähigkeit des amerikanischen Marktes trotz der Löhne als zu gering erwiesen, und wie aus der Presse hervorgeht, wird die Absatzmöglichkeit durch eine verminderte Kaufkraft der Landwirtschaft im kommenden Jahre weiter beschränkt sein. Die Niederhaltung der vollen Produktion, die schon zu Arbeitslosigkeit geführt hat, und zu der von der Regierung schon im vorigen Jahre dringend geraten wurde, muß überwunden werden, wenn die Löhne, in denen man heute noch einen gewissen Schutz vor einer Krise sieht, nicht fallen sollen.

Diese wirtschaftliche Zwangslage ist die Ursache dafür, daß die Vereinigten Staaten, die sich in ihrer isolierten und geschlossenen Lage wirtschaftlich und finanziell im außerordentlichen Vorteil gegenüber den europäischen Mächten befinden, außenpolitisch imperialistisch auftreten. Dabei werden sie mit einer Unterstützung der dortigen Gewerkschaften als den einzigen Vertretern der amerikanischen Arbeiterbewegung rechnen können, da es möglich ist, daß diese Organisationen in einer Verknüpfung ihrer Klassenlage mit dem amerikanischen Kapitalismus auf Kosten niederer Schichten von Einwanderern und Negern aber auch auf Kosten der übrigen Welt ihre Geschäfte machen. Forti Bereng.

Nationalisten als Verleumder.

Scheidemann soll Kriegsgewinnler sein.

Die letzte Nummer der Wochenschrift „Friedericus“ hatte einen Artikel gebracht, der sich im Anschluß an die letzte große Rede des Abgeordneten Scheidemann über die Reichswehr mit angeblichen Geschäften des sozialdemokratischen Abgeordneten befaßte. Es hieß darin, daß während der Kriegszeit Scheidemann zusammen mit Justizrat Werthauer und einem gewissen Mühlhaus ein von dem verstorbenen Parvus-Gelobten finanziertes Geschäft gemacht habe, bei dem Woffen nach den östlichen Randstaaten verschoben worden seien. Bei diesem Geschäft habe Scheidemann 90 000, Justizrat Werthauer 30 000 und andere nicht genannte Abgeordnete des Reichstages 8000 Mark verdient. Das Landgericht hat nunmehr auf Antrag des Abgeordneten Scheidemann und Justizrat Werthauer entschieden, daß alle noch vorhandenen Nummern des „Friedericus“, in denen der oben genannte Artikel erschienen war, einzuziehen seien.

Gen. Scheidemann schreibt über die Vagenkassette dem „Vorwärts“: Seit etwa acht Tagen gehen mir Schimpf- und

Drohbriefe täglich in großen Mengen zu. Die Sache soll aber offenbar jetzt durch „bessere“ nationalisistische Zeitungen verschärft werden. Der „Friedericus“ veröffentlicht unter der sensationellen Überschrift „Scheidemann-Geschäfte“ einen spaltenlangen Artikel. Es wird in dem Artikel behauptet, daß das Geschäft eine Waffenschlebung nach Lettland gewesen sei. Ich stelle fest, daß ich niemals, weder mit Parvus noch mit irgendeinem andern Menschen an irgendeinem Geschäft beteiligt gewesen bin, also auch niemals einen Pfennig für solche Geschäfte von irgendeinem Menschen bekommen habe. Ich bin überzeugt, daß auch kein anderer Reichstagsabgeordneter jemals an solchen Geschäften beteiligt gewesen ist.

Justizrat Dr. Werthauer teilt zu dem Artikel des „Friedericus“ mit, daß an demselben nicht ein einziges Wort wahr ist. Es habe sich niemals irgend etwas ereignet, was auch nur den geringsten Anlaß bieten könnte, eine derartig vollständig erfundene Verleumdung aufzustellen. Er habe den Artikel der Staatsanwaltschaft zwecks Bestrafung des Verfassers übergeben.

Die Deutschen-Ausweisungen aus Memel.

Zu der Meldung, daß der Ministerpräsident Wolbomaras gestern in einer Pressebesprechung erklärte, die Ausweisung der drei Redakteure sei von lokaler Bedeutung und könne nicht auf die deutsch-litauischen Verhandlungen von Einfluß sein, wird vom deutschen Generalkonsulat mitgeteilt, daß diese Auffassung von der deutschen Regierung nicht geteilt wird; vielmehr sei dem litauischen Gesandten in Berlin im Auswärtigen Amt erklärt worden, daß die Durchführung der Ausweisungen die Einleitung bzw. Durchführung der deutsch-litauischen Verhandlungen unmöglich mache.

Protest des Reichsverbandes der Deutschen Presse.

In einer vom Reichsverband der Deutschen Presse erlassenen Erklärung heißt es: Der Reichsverband der Deutschen Presse erhebt vor aller Welt schärfsten Protest gegen die Bedrückung der deutschen Zeitungen in Memel und insbesondere gegen die Ausweisung von drei deutschen Redakteuren aus dem Memelgebiet. Die Ausweisung bedeutet eine schwere Verletzung der internationalen Berufspflichten Litauens. Der Reichsverband der Deutschen Presse spricht die bestimmte Erwartung aus, daß die deutsche Regierung in ihren nachdrücklichen Vorstellungen nicht nachlasse, bis die Ausweisung deutscher Redakteure rückgängig gemacht und die Freiheit der deutschen Presse im Memelgebiet wiederhergestellt ist.

Einmal und jetzt.



1900: „Küch dich, China! Soja Pfötchen geben!“



1926: „Wollen Sie bitte den Hut ziehen, John Bull!“

Die Lage in Litauen.

Im Widerspruch mit der offiziellen Meldung über die Beendigung der vier zum Tode verurteilten Kommunisten meldet die „Jüdische Stimme“, daß die Hinrichtung am Montagmorgen vollstreckt worden sei. Das Blatt beruft sich dabei auf Mitteilungen des Kommandanten von Romno, die nicht nur die Tatsache der Hinrichtung, sondern auch recht detaillierte Angaben enthalten hätten. Danach haben die hingerichteten Kommunisten den ihnen angebotenen geistlichen Beistand zurückgewiesen. Die Auslieferung der Leichen an die Angehörigen sei nicht erfolgt, da dies den gesetzlichen Bestimmungen zuwiderlaufe.

Ueber den Sejm und seine Stellungnahme zur Regierung ist immer noch nichts bestimmtes bekannt. Die Volkssozialisten haben sich bereit erklärt, der neuen Regierung gegenüber neutral zu bleiben, wenn der Kriegszustand aufgehoben und noch einige andere Bedingungen der Partei bewilligt werden. Das Romner Blatt der russischen Minderheit sagt in einem Leitartikel: Die Minoritäten beobachteten die ersten Schritte der Regierung nicht weniger gespannt als die Litauer selbst. Ueber eine Zusammenarbeit der Minderheiten mit der neuen Regierung äußert sich das Blatt sehr vorsichtig und unbestimmt.

Die Sonjettepresse nimmt den litauischen Ereignissen gegenüber eine misstrauisch abwartende Haltung ein. Die „Prawda“ äußert sich allerdings weniger unfreundlich als die offiziellen „Jüdische Stimme“. Dagegen sagt die „Leningradskaja Prawda“, daß die Bereitschaft des litauischen Außenministers jüdisch Verhütung in Osteuropa schaffen werde und daß „die aus englischer Saat emporgewachsene reaktionäre Clique von Gutschewitsch und Bourgeois“ Litauen keine Ruhe und Osteuropa keinen Frieden garantiere.

Der Bürgerkrieg in China.

Einer Neutermeldung aus Shanghai zufolge spielten sich erschütternde Szenen ab, als die Streitmacht Fenggungiang das von einem der Generale Wuweifang seit sieben Monaten belagerte Sianfu, der Hauptstadt der Provinz Schensi, eroberte. Tausende von Menschen nahmen an den Toren der Stadt unter Freudentränen Karenenladungen mit Lebensmitteln entgegen. Seit mehr als einem Monat starben täglich mehr als 500 Menschen an Hunger und Kälte. In manchen besonders kalten Tagen starben sogar mehr als 1000 Menschen. Die Todesfälle während der Belagerung werden auf 15 000 bis 20 000 geschätzt. Außerdem mußten die Kaufleute und die übrigen Einwohner den Militärbehörden noch über zwei Milliarden Dollar abliefern.

Viele Räte und kein Rat...

Titelung in Bayern.

Die bayerische Regierung schafft mit Feuereifer Tatsachen, die die Notwendigkeit des Gesetzes über die Wiedereinführung von Titeln und Orden beweisen soll. Bei jeder Gelegenheit läßt sie über Bayern einen Titelregen niedergehen. Sie ist zu Weihnachten besonders freigebig gewesen. Sie hat fabriziert: Justizräte und Geheime Justizräte, Medizinalräte, Geheime Medizinalräte, Veterinärärzte, Pharmazierärzte, Landbesauräte, Geheime Landesbauärzte, Geheime Kommerzienräte, Gewerberäte, Landesgewerberäte, Geheime Gewerberäte, Arbeitsräte, Landesarbeitsräte, Landesversicherungsräte, Geheimräte, Professoren, und schließlich als Clou des Ganzen, 118 Dekonomieräte.

Es wird uns angst und bange, wenn wir die Zahl der beglückten Räte vergleichen mit der Einwohnerzahl des bayerischen Bayern. Es wird halb nötig werden, daß die bayerische Regierung ein Gesetz erläßt: Jeder Bayer hat Anspruch auf den Titel Rat und jede Ehefrau auf den Titel Frau Rat. Besondere Ausnahmen werden von der Landesregierung ernaunt.

Immerhin können wir bei der Freigebigkeit der bayerischen Regierung die Frage nicht unterdrücken: Wie steht es mit der Beendigung politischer Gefangener?

Unfall des preussischen Ministerpräsidenten. Der preussische Ministerpräsident Braun, der von einem vor kurzem erlittenen Unfall noch nicht völlig wiederhergestellt war, hat sich durch einen weiteren Fall eine schmerzhafteste Quetschung der linken Hüfte zugezogen und muß infolgedessen das Bett hüten.

Bendetta.

Von Richard Hülsenbeck.

Zeit einiger Zeit habe ich mich in Afrika auf, ohne auch nur das Geringste von der Bendetta bemerkt zu haben, die dieses Land nach Napoleon zu seinen großen Herrlichkeiten zählt. Ich habe versucht, in den Buchstaben Material über die Blutrache zu bekommen, aber die Verkäufer antworteten mir mit einer eifrigen Ablehnung. Sie benahmten sich, als wenn sie gar nicht wüßten, was Bendetta wäre und dabei bin ich sicher, daß sie bis oben geladen sind mit Geschichten, die auf die Bendetta Bezug haben.

Ober? Dies Volk hat in seiner Seele eine merkwürdige Mischung von Ernst und Ritz. Nirgendwo ist vom Pathos für die Kaiserlichkeit der Schritt kleiner, als hier. Wenn ein Mann in einem Restaurant eine Pfeife anzündet, so tut er es mit einer Geißte, die in der Densette praximale Figur machen könnte. Das Gespräch zwischen zwei Paßanten auf der Straße wird zu einem Duell von Tönen. Die Frauen sind süß und burlesk wie Sandständer, sie haben in ihrer Kleidung eine Neigung zum billigen Schmuck, die verblüfft und erschütternd ist. Ich meine - vielleicht ist die Blutrache nur eine Erfindung von Coaf und Sohn, eine Leidenschaft, wie sie hier sein könnte, gepießt vor den Kulissen eines postkartensamen Himmels und der Weinlaubergärten der Berge.

Aber? - Gab es nicht Romanetti, den großen Banditen, den man erst vor einigen Monaten gefangen hat? Hat er nicht Dutzende von Menschenleben auf dem Gewissen, gab es nicht? - Aber ja, das sind Tatsachen, es gibt Banditen, es gibt eine Blutrache, es gibt hier Leute, die aus dem Hinterhalt anderen Leuten die Köpfe zerhacken, weil sie sich durch ein Gefäßchen Herzu berechnigt glauben.

Wenn man etwas längere Zeit hier ist, fällt einem auf, daß der Charakter der Menschen ernst, abweisend und fester ist. Ihre Höflichkeit ist keine ursprüngliche, sie haben einen Haß an, wenn sie einem sagen, wo die Post ist, so dunkel und hintergründig, daß man darüber nachdenklich wird. Seit Tagen beobachte ich den Kellner, der mir das Essen immer mit einer gewissen Anglichkeit. Er hat eine gelbliche Gesichtsfarbe, so als wenn ihm vor kurzem die Galle ins Blut gerührt wäre, er hat Voden tief ins Gesicht gedrückt, etwas aufgeworfen, zwerghafte Lippen und einen jorischen Gang.

Der Kellner interessiert mich von Tag zu Tag mehr, er ist nicht wie ein gewöhnlicher Kellner. Ein gewöhnlicher Kellner scheint einem nicht die Keller hin, daß die Tischblätter sauber, er schmeitert nicht das Fleisch an den Tisch, er hat eine weite, unerschütterliche, er zieht sich nicht mit einem

halb demütigen, halb wütenden Blick zurück, wenn man ihm in die Augen sieht.

Man muß es nur verstehen, seelische Entdeckungen zu machen. Ich habe heute eine Szene beobachtet, die mich darin bestärkt, daß mein Kellner zum mindesten ein ungewöhnlicher Mensch ist, wenn er nicht gar - wir wollen darüber reden, wenn es so weit ist.

Ich sah heute, wie mein Kellner mit einem anderen Kellner eine Auseinandersetzung hatte, die nicht von Pappe war. Die beiden standen sich gegenüber, wie sich Kellner nur sehr selten gegenübersehen, sie sprachen sich mit wütenden Worten, sie hätten sich am liebsten umgebracht, wenn das innerhalb des Hotels - selbst in Afrika - nicht zu ungewöhnlich wäre.

Mein Zimmernachbar, ein alterer Engländer, der nach Sensationen jammert, erklärt mir, daß die Bendetta heute noch ebenso häufig ist wie vor fünfzig und hundert Jahren, daß man aber in den Städten, besonders als Fremder, Hüfte hat etwas derartiges zu entdecken. Als ich ihm die Geschichte mit dem Kellner erzählte, ist er begeistert, er schwört darauf, daß die furchige Geminnung des Mannes auf eine Bendetta-Affäre zurückzuführen sei.

Während ich um 11 Uhr nichts in meinem Zimmer sah und ichrich, kloppte mich der Engländer heranz, ich solle sofort mit ihm kommen, er habe eine wichtige Entdeckung gemacht. Er habe vor 15 Minuten den Kellner in höchst verbächtiger Aufmachung und Haltung um das Hotel freigesetzt und wenn wir überhaupt etwas von der Bendetta sehen wollten, müßten wir uns jetzt an die Strümpfe machen.

Als wir vor das Hotel traten, sahen wir zuerst nichts, dann entdeckte der Engländer den Schatten des Kellners in einigen hundert Meter Entfernung auf dem Platz St. Nicolas. Wir folgten wie die gerissensten Fingerring-Detective und mußten uns folgen zu können, was Vorsicht und Schnelligkeit angeht, einen Rekord aufweisen.

Ich werde diese Geschichte nicht zu Ende erzählen, weil sie für alle Beteiligten gleich blamabel ist. Der Kellner war natürlich ein harmloser Mann, der keine andere Absicht hatte, als seine Geliebte anzukommen. Der Engländer und ich mußten eilig die Furcht ergreifen, weil die Korridorner nichts so sehr erregt, als wenn man versucht, sich in ihre erotischen Angelegenheiten zu mischen.

Ich warde von vornherein, daß die ganze Angelegenheit mit dem Kellner eine Donauisoterie war. Aber es scheint mir charakteristisch für das Land, daß man geneigt ist, Donauisoterien nachzugehen. So quatterte ich wie dieser unglückliche Kellner was ein Kerle auszufragen, der mit Bendetta beladet ist. Man läßt sich gern in Operetten-Situationen bringen. So ist dies Land, so ist der Sein, so sind die Franzen.

Rainer Maria Rilke †

Gestern früh starb in Montreux im Alter von 52 Jahren nach mehrwöchiger Krankheit der österreichische Dichter und Romanist Rainer Maria Rilke. Rilke wohnte seit mehreren Jahren in Siders im Kanton Wallis. Er wollte zu einem Anwesenheit in Montreux.

Der reinste deutsche Dichter, der niemals ein Literat, sondern nur ein ursprünglicher und einamer Dichter war, starb auch in der Einsamkeit. Wohl führte er ein Wanderleben, bald bei Freunden in Skandinavien, verwohnt, bald in der Gemeinschaft des mächtigen Bildhauers Auguste Rodin, dessen Geheimnisse er erlauschen und aufzeichnen wollte, aber er hing doch durch alle Nerven seines Wesens mit unierem Dasein zusammen. Gerade dadurch, daß er sich vom inneren Gemütsbetrieb der Großstadt abwandte, bewahrte er die Ursprünglichkeit seines Talents. Jetzt, da Rainer Maria Rilke unerwartet starb, fühlen wir erst die Größe und Größe seiner Begabung. Es lang in diesem Dichter das deutsche Wort in unvergänglicher Schönheit. Er war nie ein Aktivist, d. h. ein bewußt reiner oder rhytmisierender Poet, der das Handwerkliche wegen des Handwertlichen alleir übte. Es gelang ihm, das Gefühl, das ihm befehle, vollender auszudrücken, weil seine Dichtersele stets mit der Empfindung für das lebendige Detail des Daseins mitklang. Symbolisch ist in diesem Sinne der Titel, den er über eines seiner Gedichtsbücher setzte: „Mir zur Feier.“

Sich zur Feier hat Rainer Maria Rilke stets gedichtet. Weltliches und Geistliches, die Religionität, die er in Marien hymnen ausdrückte, war für ihn keine Artistenpose und auch keine Belianthaltungsmode. Er bewunderte und verehrte alles, was den Menschen beglückt. Darum wurde ihm auch eine besondere Art von Frömmigkeit zugänglich. Doch all diese innige Berehrung wäre stumm und tonlos geblieben, wenn Rainer Maria Rilke nicht das Genie der Form besessen hätte. Er war ein Dichter, der im höchsten Grenzland geboren wurde. Die Bewohner solcher Grenzländer sind häufig sehr feinhörig und geistreich Meister der Form. Sie leben in der Sprache, die nicht alltäglich vor ihren Ohren klingt, eine besonders verehrungswürdige Kraftbarkeit, die sie mit Inbrunn hegen und pflegen müssen.

Rainer Maria Rilke ist aber auch ein empfindsamer Beobachter der Länder gewesen, in denen er lebte. Besonders Paris hat er hellfichtig und fehmüchtig durchwandert. Er sah es zunächst mit den Augen der französischen Meister des Naturalismus. Er entdeckte die schwierige soziale Seite unseres Daseins. Er wurde veritaunt mit dem Glend der großen Masse, wengleich er selbst fetu äußeres Glend kannte. Doch sein Gefühl war so aufrichtig, daß er neue Kunde vom

Danziger Nachrichten

Nach Kanada soll jetzt die Reise gehen.

Nur ledige Landarbeiter kommen in Frage. Auswanderungsprobleme dürften auch noch in der nächsten Zeit die Öffentlichkeit beschäftigen.

mit der kanadischen Regierung verhandelt. um die Einwanderung Danziger Arbeiter in Kanada vorzubereiten. Um sich unliebbare Elemente vom Dasse zu halten, gestattet die kanadische Regierung die mit Staatsmitteln unterstützte Einwanderung nur unter bestimmten Bedingungen.

nur für ledige Landarbeiter

gegeben. Das Verfahren hat etwa folgenden Gang. Der Auswanderungslustige hat einen vierseitigen, sehr ins einzelne gehenden Fragebogen der kanadischen Regierung auszufüllen, durch den festgestellt wird, ob der Emigrant tatsächlich landarbeitend sein, Landarbeit leisten; ferner muß er sich einer genauen ärztlichen Untersuchung unterziehen.

Der Vertrag gilt für ein Jahr und zwar zu den landesüblichen Bedingungen, d. h. monatlicher Lohn von 25 bis 35 Dollars, freie Verpflegung und Unterkunft. Dabei sei jedoch von vornherein bemerkt, daß die Unterkunft nach den Verhältnissen des noch in der Entwicklung begriffenen Landes sehr primitiv ist. Die Verpflegung soll jedoch gut sein.

Die in Kanada für gut befundenen Verträge gehen dann erst noch einmal an den kanadischen Vertreter in Danzig zurück, der sich die Fragebogen und die Auswanderungslustigen ansieht. Hat er keine Einwendungen zu machen, läßt er die Verträge an das Hauptbüro in London, wo die Schlußprüfung stattfindet. Wird auch hier alles in Ordnung befunden, erfolgt die Visumerteilung und der Einreise nach Kanada steht nichts mehr im Wege. Das Verfahren ist zwar etwas umständlich, aber zum Vorteil für beide Beteiligten.

Nach Ablauf des Vertragsjahres haben die Landarbeiter Gelegenheit ein Landlos zu erwerben, auch hilft die kanadische Regierung bei Anschaffung des ersten Inventars. Zu Kosten entstehen für jeden Danziger Auswanderer etwa 800 Gulden, wobei bemerkt sein mag, daß die durchschnittliche Jahresausgabe für einen Arbeitslosen nur 500 Gulden beträgt.

Wie gestern morgen in einer Besprechung der Auswanderer-Beratungsstelle und der Presse mitgeteilt wurde, besteht die Absicht, im Frühjahr 1927 einen Transport Danziger nach Kanada abgehen zu lassen.

Die Gewerkschaften lehnen ab.

Vorher hatten Vertreter des Senats mit den Vertretern der Spitzenorganisationen der Gewerkschaften eine Besprechung in der gleichen Frage. Medizinalrat Dr. K. L. u. d. hielt einen Vortrag über die Einwanderungsmöglichkeiten Danziger Arbeiter nach Kanada. Der Senat habe die Absicht, arbeitslosen Landarbeitern die Auswanderung nach Kanada durch Gewährung von Reisegeld usw. zu ermöglichen. Es seien alle Sicherheiten getroffen worden, daß jeder Auswanderer mit einem festen Anstellungsvertrag nach Kanada reise, so daß für ihn keinerlei Gefahren entstehen können. Der Senat wüßte nun die Meinung der Gewerkschaften in dieser Frage zu hören.

Der Vertreter des Allg. Gewerkschaftsbundes der Freien Stadt Danzig, Kollege K. L. o. s. k. i., stellte zunächst die Frage, warum die Gewerkschaften nicht im Herbst gehört wurden als die Auswanderung nach Argentinien staatlich organisiert und finanziert wurde!

Eine Auswanderung Danziger Landarbeiter, soweit sie nicht freiwillig und mit eigenen Mitteln getätigt werde, müssen die Gewerkschaften ablehnen. Dieses um so mehr, da der Zustand polnischer und anderer ausländischer Landarbeiter nach Danzig nicht vom Senat unterbunden werde. Unter keinen Umständen könne hier einer staatlich organisierten Auswanderung das Wort geredet werden. Der Staat könne nur den freiwillig Auswandernden in seiner Beratungsstelle beratend zur Seite stehen. Herr G. a. i. k. o. s. k. i. von den Christlichen und Herr K. u. h. n. von den Christ-Dunkerschen Gewerkschaften ergänzten die Ausführungen des Kollegen K. L. o. s. k. i. und sprachen sich ebenfalls gegen die geplante, staatlich organisierte Auswanderung unjünger Landarbeiter aus.

Der Vertreter des Senats versprach aus dem Verhalten der Gewerkschaftsvertreter die notwendigen Schlüsse zu ziehen.

Eine andere Stellung konnten die Gewerkschaften gar nicht einnehmen. Denn es steht nicht an, Danziger Landarbeiter auf Kosten des Staates nach Kanada zu schicken, während polnische Landarbeiter ins Land geholt werden. Gemäß gibt es arbeitslose Landarbeiter im Freistaat, die die öffentlichen Finanzen belasten, wenn aber die Vorschriften

über die Saisonarbeiter ordnungsgemäß durchgeführt würden, gäbe es im Freistaat keine arbeitslosen Landarbeiter, oder doch wenigstens nicht in dem Umfang, daß ihre Auswanderung beherrschende Unterstützung verdiene. Das Ziel, den Landarbeitern Beschäftigung zu verschaffen und die Kosten des Staates zu mindern, läßt sich also auf einfachem Wege erreichen. Die geplante Auswanderungsaktion verdient deshalb Ablehnung, wenn auch erklärt wird, daß für dieses Projekt vornehmlich Danziger Arbeitslose in Betracht kommen, die früher Landarbeiter waren, jetzt aber den städtischen Arbeitsmarkt belasten.

Auch Polen wartet.

Wer trotzdem Lust hat, nach Kanada zu gehen, möge folgende Warnung des polnischen Außenministeriums beachten, das in einer Broschüre erklärt. Auf außerordentliche Schwierigkeiten stoßen die Emigranten in Kanada, wo sich bereits 250 000 russische und 60 000 polnische Emigranten befinden.

Vorböten der Justizreform.

Die Geschworenen und Schöffen bleiben bis zum Februar im Amt.

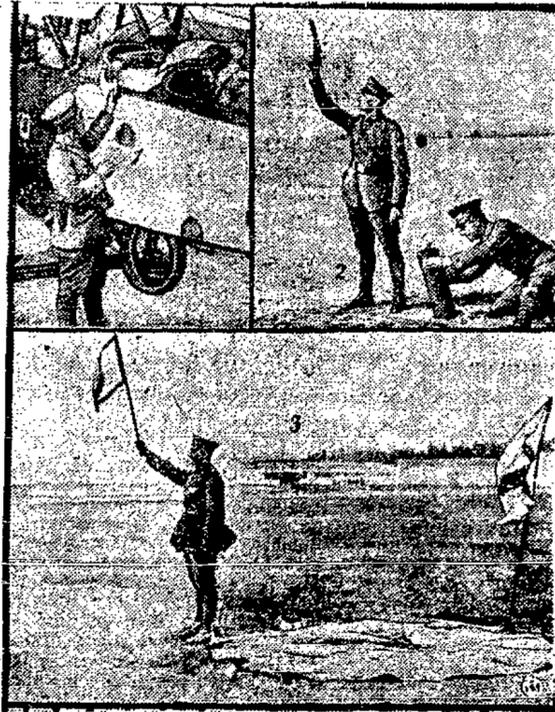
Der Senat veröffentlicht im Gezeblatt der Freien Stadt Danzig eine Verordnung zur Überleitung des Strafprozesses in die Strafprozeßreform. Die Verordnung besagt, daß die für das Geschäftsjahr 1926 ausgelassenen Schöffen und Hilfschöffen bis zum Inkrafttreten der Justizreform, höchstens bis zum 28. Februar 1927, im Amt bleiben. Für die genannte Zeit sind die Geschworenen und Hilfschöffen aus der für das Geschäftsjahr 1926 aufgestellten Auswahlliste auszuschließen. Soweit die gesetzlichen Bestimmungen der vorstehenden Regelung widersprechen, werden sie für die Dauer der Geltung dieser Verordnung außer Kraft gesetzt.

Die genannte Verordnung bedeutet den Auftakt zu der von den politischen Freunden des jetzigen Senats schon seit langem geforderten sogenannten Justizreform, die wahrscheinlich im Februar des nächsten Jahres in Kraft treten soll. Es ist anzunehmen, daß diese nach dem Muster des Deutschen Reiches, wo sie eine bedeutende Verschlechterung der Rechtspflege durch die teilweise Ausschaltung des Laienelements gebracht hat, durchgeführt werden. Die Emigration beginnt auch in Danzig. Man kann auf die Pläne des Senats gespannt sein.

Die Verlegung der Betriebsruhe im Bäckereigewerbe.

In den Bäckerei- und Konditoreibetrieben im Gebiet der Freien Stadt Danzig wird, wie wir bereits meldeten, auf Grund einer Verordnung des Senats die vorgeschriebene Betriebsruhe widerrechtlich auf die Zeit von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens verlegt. Dabei ist folgendes zu beachten:

Für die Beschäftigung von Jugendlichen verbleibt es hinsichtlich der Betriebsruhe bei den bisherigen Bestimmungen. - Waren jeder Art dürfen vor 7 Uhr morgens nicht ausgetragen oder abgegeben werden, auch darf die Verjüngung von Zweiggeschäften, Filialen, Hotels usw. vor dieser Zeit nicht erfolgen. Das Ausstragen ist zeitlich vom Verlassen des Bäckereigrundstücks an zu rechnen. - Kinder dürfen vor 8 Uhr morgens bzw. vor Beginn des Vormittagsunterrichts mit dem Ausstragen der Waren nicht beschäftigt werden. Die Vorverlegung der Betriebsruhe tritt am 1. Januar 1927 in Kraft.



Neue Aufgaben der Polizei.

Auf den 16 deutschen Großflughäfen ist nunmehr eine einheitliche Regelung des Flugverkehrs durch die Polizei durchgeführt worden. Diese Luftüberwachungs-polizei, Düwa, regelt nicht nur die Zulassung der Flugzeuge, sondern auch den eigentlichen Luftverkehr auf den Flugplätzen.

Der Luftverkehr selbst wird von der Polizei durch ein sorgfältig ausgearbeitetes Signalgeben geregelt. Kein Flugzeug darf starten, ohne daß die Maschine von dem dafür bestimmten Beamten noch einmal genau überprüft worden ist. Der Beamte gibt ein Flaggenignal zu dem Verkehrs-turm, der sich auf jedem Flugplatz befindet. Von dort wird, je nachdem ob die Startrichtung des Flugzeuges frei oder durch ankommende Flugzeuge behindert ist, Starterlaubnis oder Startverbot erteilt.

Sobald die Papiere des Fliegers und der Fahrgäste geprüft sind, nimmt der beim Start des Flugzeuges anwesende Beamte die Starterlaubnis vom Verkehrsturm auf und gibt sie durch ein Flaggenignal dem Flugzeugführer weiter. Auch die Landungserlaubnis wird durch Flaggenignale erteilt. Bei unштійгem Wetter treten anstelle der Flaggenignale Raketenignale. Auch wird der Flugplatz durch Scheinwerfer taghell beleuchtet. Unsere Bilder zeigen: die Kontrolle des Führerscheins durch den Lüwabeamten (Nr. 1), Raketenignale für ein landendes Flugzeug (Nr. 2), die Anforderung der Starterlaubnis beim Verkehrsturm (Nr. 3).

Polizeibericht vom 30. Dezember 1926. Festgenommen: 29 Personen, darunter 4 wegen Diebstahls, 2 wegen Betruges, 1 wegen Brandbruchs, 8 wegen Trunkenheit, 1 in Polizeihaft, 13 wegen Obdachlosigkeit.

Die Rache einer Mutter.

Von Ricardo.

Es ist ein Lied von Liebeleid, Wohnungsnot und Leidenschaft, Rache, Haß und - Tapetensplündern (was das ist?) Augenblick!

Angelastet ist eine Frau, eine ältere Frau, rüddlich, beinahe blind. Unheimlich resolut erscheint sie, etwas Drohendes liegt in ihrem Wesen, und unwillkürlich geht eine Welle des Respekts durch den Saal. Sie trägt einen jüdischen Regenstirn in der rechten Hand. Beim Verlesen der Personalien erfährt man, daß die Frau mit Vornamen Loni heißt, was irgendwie verächtlich klingt. Von den sechs Vorstrafen entfallen: drei auf das Delikt Körperverletzung, zwei auf Widerstand gegen die Staatsgewalt und eine auf Diebstahl.

Richter: „Stimmt das?“ Loni: „Soweit am Ende ja, aber mit dem Diebstahl nicht, das war 'ne reine Unrechtfertigkeit, das war in die Friesjahr und da jing ich mit.“ Richter: „Lassen Sie nur, Angeklagte, das interessiert heute nicht mehr, außerdem sind Sie ja wieder wegen gefährlicher Körperverletzung angeklagt.“

Loni: „Was es los! - Ja, ja, machen Sie man so weiter mit's jehemichte Frauenjochlecht, meine Därenst!“

Richter: „Sie erscheinen hinreichend verdächtig, Ihren Untermieter in der Küche Ihrer Wohnung körperlich mißhandelt zu haben, und zwar mittels gefährlicher Werkzeuge, nämlich, indem Sie ihm einen Teller heiße Suppe ins Gesicht schütteten und danach die leeren Teller auf seinem Kopf geschlugen, so daß der Zeuge eine tiefe Fleischwunde an der Stirn davontrug und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Was haben Sie darauf zu sagen?“

Loni (murmelt): „... ärztliche Hilfe ... gefährlichem Werkzeug ... hinreichend verdächtig ...? (Laut.) So, jacht der Himmel das? - Nu war ich mal de Wahrheit sichdern, aus purem Mitleid verried ich ihm unzer Knabeneischen fieren Spottpreis bis Monat. Herr Kat, ich bin 'ne penible Frau, bei mir is de Wohnung wie jeket und ehent is das Schwein drei Tach eingezogen, da find ich mojtens freich beim Bettmachen drei Tapetensplündern auf dem Kopftissen, Herr Kat, Herrgott! schrie ich, Gredchen komm bloß ma jehn! Nu wär ja am End bis Vorfall nich, so schlimm jeweßen, ich schijagd mein Tochter nach 'ne Gleich Wangenstod und pinjeld dem Bettjochel damit aus, aber hab ich das am End netig, Herr Kat? Natierlich jagd ich das dem Dären Emil, und was mein Se, was der Laps mir im Gesicht jaget tut haben? Dem Beleidigten warstet er noch - na jehn, dadt ich mir im Stillen. Und dann fiel mir auf, daß jen Himmel jeben Abend um 11' Gredt jchnuß, und die Marzell hat nämlich all schon son Blarr von ein Miter. Wissen Se, Herr Kat, ich jagd ihm im Guten, juchen Se sich ne andere, wenn Se lieben müßen, aber lassen Se de Gredt unjehoren, jagd ich, aber meinen Se, der Himmel herje? Einmal had er ihr schon unштійгliche Nutrach jemaht und ich drjgd einem Aug zu, denn de Mier bezahd je ja, das muß ich jneben. Am andern Tach konnt ich mittachs unne Kich und was joll ich jhn' jagen, da steht doch bis Schwein und will un' Gredt unarmen - na, und denn found ich mir nicht halten und goß dem Wiltling dem Teller Supp inne Schlippen ...“

Soweit Frau Loni; der verurteilte Zeuge behauptet im Gegenteil, er sei von Frau Loni gemohregelt worden, weil er von der „mihpletzigen“ Gredt nichts wissen wollte, er habe nämlich schon eine Braut, mit der er bereits drei Monate „jehr“.

Das Urteil habe ich nicht abgewartet, da mir das Herz zu schwer war.

Die Ferien für die höheren Schulen. Für das Schuljahr 1927/28 ist für die höheren Lehranstalten folgende Ferienordnung festgelegt worden: Die Osterferien dauern vom Mittwoch, den 6. April, bis Donnerstag, den 21. April 1927. Die Pfingstferien vom Freitag, den 3. Juni, mittags, bis Dienstag, den 14. Juni 1927. Die Sommerferien vom Freitag, den 1. Juli, mittags, bis Donnerstag, den 4. August 1927. Die Herbstferien vom Mittwoch, den 28. September, bis Donnerstag, den 13. Oktober. Die Weihnachtferien vom Mittwoch, den 21. Dezember, bis Donnerstag, den 5. Januar 1928. Schluß des Schuljahres Sonnabend, den 31. März 1928.

Die Silvesterfeier in der Messehalle wird sich in einem neuen Rahmen abspielen. Der Dominikbetrieb wird noch einmal im vollen Umfange aufleben, die Schanzen haben Programmwechsel vorgenommen, ein besonderes Indiarzelt wird errichtet, in dem durch Weiglehen das Schidial befragt werden kann. Das Hauptereignis wird das Erscheinen des Danziger Diktators „M. i. f. o. l. i. n.“ sein, der am Silvesterabend in die Halle reitet und eine Proklamation an das Volk von Danzig erlassen wird. In der Halle selbst sind umfangreiche Umbauten vorgenommen worden. Vier Parkettanzflachen sind eingebaut, vier Jazzkapellen werden sich bemühen, die Tanzbeine der tanztüchtigen Danziger ständig in Bewegung zu halten. (Näheres siehe im Anzeigenteil.)

In der Silvesternacht wird von der Straßenbahn ein verlängerter Verkehr mit Sonderwagen nach und von den Vororten durchgeführt. Näheres im Anzeigenteil. Ermäßigte Preise für „Robert Johannes“. Dem Arbeiterbildungsausschuß sind für den Vortragsabend des ostpreussischen Vortragskünstlers Robert Johannes, der am Sonnabend, den 1. Januar, im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause stattfindet, Vortragskarten (Sitzplatz 1 Gulden) von der Konzert-Agentur Van zur Verfügung gestellt worden. Die Karten sind in der Buchhandlung „Volksstimme“, Spandhaus 6, erhältlich.

Erdbeben in Andor.

Eine Stadt niedergebrennt.

Nach Meldungen von der kolumbianischen Grenze wurden die Städte Guachual und Albana durch ein Erdbeben zerstört. Man nimmt an, daß das Beben mit einem Ausbruch des Vulkans Cumbal in Zusammenhang steht.

Die an der Eisenbahnstrecke Guanaquil Duito gelegene Stadt Saranjiito ist durch eine Feuersbrunst fast vollständig eingekerkert worden. Der Schaden wird auf mehr als eine Viertel Million Pfund geschätzt. Den Einwohnern, die sämtlich obdachlos sind, wurde Hilfe geschickt.

Wasserstandsnotizen vom 30. Dezember 1926.

Table with 2 columns: Station name and water level change. Includes stations like Strom-Weichsel, Kralau, Jandichost, Warjchau, Ploc, Thorn, Fordon, Culm, Graubenz, Kurzebrad, Montauer Spitze, Riedel, Dirichau, Einlage, Schienenhorst, Rogat-Wasserf., Schönau D. P., Galgenberg D. P., Neuhorsterbusch, Anwachs.

Eisbericht der Stromweichsel vom 30. Dezember 1926.

Von der ehemaligen Landesgrenze (Schilno) bis Kilometer 45 (Schulitz) Eisstreifen in 3/4 Strombreite, abdann bis Kilometer 66 (Nieder-Strelitz) Eisstreifen in 1/2 Strombreite, weiter unterhalb bis Kilom. 131 (St.-Weiz) Eisstreifen in 1/4 Strombreite. Von hier bis zur Mündung Schwades Eisstreifen. Eisbrechpampfer „Ossa“, „Montau“, „Berje“ und „Rogat“ im Schienenhorster Hafen. Die übrigen Eisbrecher liegen in Danzig-Kralau.

Aus dem Osten

Wegen Morbverdachts nach 13 Jahren verhaftet.

Ein Arbeiter Sperling aus Bommelsville im Memelgebiet hatte 1918 an einer Hochzeitsfeier in Bommelsville teilgenommen. Nach der Feier war er nach Hause gegangen. Tags darauf wurde seine Leiche am Winterhafen gefunden. Die aufgetretenen Verdachtsmomente genügt nicht, um Verhaftungen vorzunehmen und ein gerichtliches Verfahren einzuleiten. Jetzt nach über 13 Jahren ist die Sache von neuem aufgerollt worden. Einige Zeugen wollen sich jetzt damit befassen, daß sie den Fischer Sch. aus Bommelsville an dem Tage mit blutbesudelten Kleidern in der Nähe des Winterhafens gesehen hätten. Da zwischen diesem und Sperling eine alte Feindschaft bestanden haben soll, nimmt man an, daß Sch. der Täter sein könnte. Sch. wurde auf Grund dieser Zeugenaussagen in Haft genommen. Der Verhaftete ist 35 Jahre alt, verheiratet, und hat 4 Kinder. Das Gericht, ein schwedischer Richter hätte im Sterben erzählt, daß er damals zusammen mit dem jetzt Verhafteten eine Person erschlagen habe, ist noch nicht bestätigt.

Schneidemühl. Feuer in einer städtischen Baracke. In der vergangenen Nacht wurde eine Baracke, in der städtische Behörden untergebracht waren, durch einen Brand fast völlig zerstört. Die Büroeinrichtungen und ein Teil der Akten sind in Rauch der Flammen geworden. Man vermutet Brandstiftung.

Stettin. Beim Eislauf niedergeschossen. Nach einer Meldung aus Stettin gerieten in Bierck im Kreise

Ufermünde beim Eislauf auf dem See zwei 15 und 16 Jahre alte Burschen in Streit, in dessen Verlauf ein 16jähriger Bursche von dem 15jährigen Leon Gilbert aus Bierck durch einen Schuß niedergestreckt. Gilbert wurde in bedenklichem Zustande in das Krankenhaus nach Stettin gebracht.

Die Terrorakte in Ost-Oberschlesien.

Die sich mehrenden polnischen Terrorakte gegen Deutsche haben den Deutschen Volksbund veranlaßt, eine Denkschrift dem Vorsitzenden der Gemischten Kommission, Calonder, zu überreichen. Auch wegen des völligen Versagens der polnischen Polizei bei den Ueberfällen auf Deutsche ist Beschwerde erhoben worden. Der deutsche Generalkonsul in Katowitz hat laut Lokalanzeiger gleichfalls wegen eines besonderen Falles sich bei der polnischen Regierung beschwert und Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet.

Halleneinsturz auf dem Stettiner Bahnhof.

Ein heftiger Sturm hat in der Umgebung Stettins große Verheerungen angerichtet. An verschiedenen Stellen sind Bäume gerodet und umgeworfen worden. Auch Häuser sind beschädigt worden. Auf dem Hauptgüterbahnhof wurde die über der Umladebahn neuerrichtete Dachkonstruktion in einer Breite von etwa sechzig Metern völlig vernichtet. In der zusammenstürzenden Halle befand sich glücklicherweise niemand. Hätte sich der Zusammensturz nur eine Stunde früher zugetragen, wären die Folgen unübersehbar gewesen, da rund 30 Zimmerleute auf dem Bau beschäftigt waren. Ueber die eigentliche Ursache des Unglücks konnte noch nichts Bestimmtes ermittelt werden. Wahrscheinlich war der Bau nicht genügend gegen Sturmgewalt gesichert.

Zempelburg. Tod durch Ertrinken. Die ersten beiden Opfer des diesjährigen Wintersports hat am zweiten Feiertage nachmittags der Zempelburger See gefordert. Die beiden 18 und 20jährigen Tischlerlehrlinge Krüger und Giermühl begaben sich mit ihrem Hodelschlitten auf den See, um dort ihrem Vergnügen nachzugehen. Da der sich mehrere Kilometer hinziehende See nicht überall gleichmäßig zugefroren, mußten die beiden jungen Leute bei der schnell hereinbrechenden Dämmerung eine offene Stelle übersehen. Haben, die durch mehrere vom hohen Ufer herunterfließenden Quellen gespeist wird und saukten mit ihrem Schlitten in die Tiefe. Da etwaige Rettungsversuche bei der zunehmenden Dunkelheit unmöglich waren, ertranken die jungen Leute.

Beuthen. Sturm in Oberschlesien. In West- und Ost-Oberschlesien wüthete vergangene Nacht ein heftiger Schneesturm, der dem Fernsprecheverkehr schweren Schaden zufügte. Die Verbindung zwischen West- und Ost-Oberschlesien ist vollständig unterbrochen. Nach Breslau, Kreuzburg und Oppeln sind nur wenige Leitungen betriebsfähig. In Ost-Oberschlesien ruht auch der Drais-Fernsprecheverkehr völlig.

Marggrabowa. Erfroren. Der Arbeiter S. hatte sich am Wege in den Schnee gesetzt um auszuruhen. Er ist dann eingeklappt und infolge der herrschenden Kälte erfroren.

Reval. Deutscher Dampfer im Dötte-Eis beschädigt. Der Dampfer „Frithjof“ ist auf dem Wege von P...ingrad nach Kotterdam im Finnischen Meerbusen durch Eismassen schwer beschädigt worden. Er wurde in den Revaler Hafen gebracht, wo er in Dock gehen mußte. Der Dampfer hat an der Bordwand einen 25 Fuß langen Riß. Der Kapitän berichtet, daß die Eisdecke im östlichen Teile des Golfes 2 1/2 Fuß dick sei. Die eintönigen Gewässer sind noch eisfrei.



In's neue Jahr mit Leiser-Schuhen

- Damen-Spangenschuhe silberfarb. beige, blond 7⁵⁰
- Damen-Spangenschuhe grau, blond, Eidechse, Stahl 8⁵⁰
- Damen-Pumps u. Spangenschuhe schwarz Prädel 8⁵⁰
- Voll-Pröcat-Spangenschuhe Silber, sehr elegant 13⁵⁰
- Damen-Lack-Spangenschuhe Einhalten, Zerspannen 18⁷⁵
- Herrn-Lack-Schnürschuhe Tanz- u. Strassenschuh 23⁵⁰
- Herrn-Lack-Halbschuhe, echt, I. und II. 27⁵⁰
- Ball-Überstiefel
- Gummischeue
- Schneeschuhe
- Eislaufstiefel

Unsere Spezial-Strumpf-Abteilung bietet nur erstklassige Qualitäten zu sehr billigen Preisen

Leiser

Das größte Schuh-Spezialhaus mit der größten Auswahl
Alleinverkauf: „Jka“ Danziger Schuh-A.-G. * Langgasse 73

DIE JAGD NACH DER BRAUT
EINE GESCHICHTE ZWISCHEN LACHEN UND WEINEN
VON ALFRED SCHIROKAUER

Zwei verlässliche und durchaus gerechtfertigte Vorwürfe, der zugleich auch bewies, daß Bobbs trotz allem und allem die Befreiung seiner Braut schließlich anstrebe (er war ja auch kein ausgewachsener Schurke), fränkte Hoot empfindlich.

„Ich denke nicht daran,“ lehnte er verärgert ab. „Sie haben durchaus keinen Anlaß, mir Ihr Vertrauen zu entziehen. Doch kann jeder einmal haben. Das will gar nichts bedeuten. Verlassen Sie sich darauf, ich werde schon allein mit diesen Durschen fertig werden. Jetzt sollen sie mich kennenlernen. Aber zunächst will ich nun einmal die freche Person vernehmen. Sie haben sie doch gut bewacht?“

„Selbstverständlich!“

„Aber — wie kommen Sie denn hierher?“

„Mein Schwiegervater hatte Ahnungen. Er fühlte, daß Ihnen etwas angefallen sei. Er scheint etwas von einem Hellseher zu sein.“

„In meinem Glück?“

„Er behauptete sich ohne allzu große Herausforderung für seine Erwählung.“

„Sie durchsuchten das Haus. Die voransuchen, ohne Ergebnis. Dann eilten sie zum Auto und bestiegen heim.“

„Unterwegs malte Bill aus, wie er dieses Weib vernichten wolle. Da Jone sie wollte ihre Geheimnisse nur so herauskitteln. Er würde sie an die Polizei nehmen und unter dem dritten Grade“ verhöhen.“

„Bob mußte, was das bedeutete. Vierundzwanzig Stunden hintereinander unter der jenseitigen beäugelnden Glut einer heißen Vogelalpe mit lüftigen Volkstücken auf sie eindringen. Immer drei Beamte zugleich, die sich fröhlich abtöten. Die wahrne Form der Folter.“

„Bill lächelte sich geradezu an seinem Vorhaben. Bob hätte ihm am liebsten erwidert. Dazu hatte er diesen Polizeistapel zum Leben erweckt! Damit er seine Mutterwitze an diesem Mädchen ableite! Dazu! Er konnte kaum an sich halten. Bob hätte er sich verraten.“

„Mit unheimlicher Beherrschung sagte er:“

„Ich frage. Sie werden wenig Erfolg haben. Das Mädchen verrät nicht.“

„In den ersten zwölf Stunden vielleicht nicht,“ lachte Hoot. „Er hatte sich in der freien Luft köstlich erholt. In den zweiten zwölf Stunden sicher. Sie wäre die erste, die unter dieser Erlenkung nicht zur Vernunft käme.“

Bob setzte sich auf seine Hände, um sie davor zu bewahren, diesen Hooterrecht aus seinem Wagen zu werfen. Die Angst um das geliebte Mädchen raubte ihm jedes Verständnis für die Notwendigkeit der geplanten Prozedur. Er dachte überhaupt nicht an seine Braut. Alle Fähigkeiten seines Hirns suchten fröhlich nach einer Möglichkeit, Clinor vor dieser Tortur zu retten. Doch er fand keinen Weg, der nicht seinen Verrat an Florence allen sichtbar an den Pranger gestellt hätte. Und auch sein abermaliges inbrünstiges Gebet, das Auto möchte an dem nächsten Laternenpfahl zerfallen, blieb, wie so viele selbstlose Gebete, unerhört.

Der Wagen klopfte vor der Brookischen Villa.

Als die beiden Herren das Arbeitszimmer betraten — Bob in Hofmannsblower Verzweiflung — sahen sie ein Bild des Jammers.

Es war Jeremia Kosals.

Clinor war ihm entstrungen.

XV.

„Was?“ brüllte Hoot.

„Das?“ jodelte Bob.

Wäre die allgemeine Erregung nicht so groß gewesen, würde die Katastrophe schon hier eingetreten sein. So blieb der Jandger des Bekannens unbeachtet.

„Sie ist das Mädchen?“ entrüstete sich Bill, ohne eine Spur der dem Alten gebührenden Achtung.

„Die es geziehen ist?“ fragte Jeremia.

„Ja!“

„Ich sehe da — den Revolver in der Hand und bewache sie.“

„Ja — und?“

„Da steht dieser Balg auf, sagt: „Sehen Sie das offene Fenster dort, Daddy?“ Sie sagte immer „Daddy“ zu mir.“

„Ich weiß. Weiter.“

„Ich sagte: „Glauben Sie, ich bin blind?“ Sie sagte, sie glaube es nicht.“

„Weiter doch! Rufen Sie nicht so viel Worte!“

„Sie wollen doch, daß ich es erzähle,“ grökte Jeremia.

Bill blühte in stummer Verzweiflung zur Decke.

„Nachdem sie also gesagt hat, sie halte mich nicht für blind — mich, der ich auf fünfhundert Meter jeden Faden kreffe — was tut sie?“

„Das glauben Sie, was sie tut?“

„Ich weiß es nicht. Sonst würde ich Sie nicht fragen.“

„Sie geht zum Fenster.“

„Zu dem Fenster?“ Es war Bob, der beglückt auf das offene Fenster zeigte.

„Zu dem Fenster da. Ja. Dort dreht sie sich zu mir um, sagt: „Sie werden es ja doch nicht über sich gewinnen, auf ein wehrloses Mädchen zu schießen, macht einen Knick, ruft „Adio, Daddy!“ und hinaus ist sie.“

„Zu dem Fenster?“ Das war wieder Bob's fröhliche Stimme.

„Und Sie?“ ängzte Bill.

„Ich! Was sollte ich tun? Sie hatte doch vollkommen recht. Bin ich imstande, auf ein wehrloses Mädchen zu schießen? Ich nicht!“

Hoot war vor Grimm und Zorn sprachlos. Das war vielleicht gut. Denn die Worte, die er gesprochen hätte, wenn er hätte sprechen können, würden fraglos zu einer Verleumdungsfahrt geführt haben.

Bob aber fragte launig: „Ohne Gut und Tadel. So, wie sie war, ist sie hinausgesprungen?“

„Genau so.“

„Ja — aber —“ Hoot hatte sich an Lauten durchgerungen — haben Sie sie denn nicht verfolgt?“

„Wofür halten Sie mich?“ Ich mußte Jeremia, natürlich bin ich ihr nachgelaufen. Und ist kann Ihnen sagen, ich war ein Champion im Wettlauf zu meiner Zeit. Aber leider ist das lange her. Sie gewann immer mehr Boden. Und schließlich sprang sie in ein Auto und entschwand meinen Blicken.“

„Erstschöpf von soviel Unverstand, ließ Hoot sich in einen Sessel fallen.“

„Um,“ räusperte er sich nach einer Pause, die, obwohl kumm, kein Kompliment für den gebrochenen Vater war.

„Um,“ räusperte sich nun auch Bob. Er hielt es für klug, nun endlich doch auch einige Entrüstung zu zeigen, obgleich er am liebsten einen Hag-time getanzt hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Wurstwaren

Das ist unser oberstes Gebot und unser größtes Glück. Tido-Qualität.

Te-Do

Te-Do

In haben in allen Feinkost- und Lebensmittel-Geschäften.

Armes, schönes Nicaragua

Am Treffpunkt zweier Kontinente. — Ein fernes Paradies. Siebzig Jahre Bürgerkrieg. — Das Geheimnis des tropischen Urwaldes.

Das kleine Landdreieck, das zwei Kontinente, den nord- und südamerikanischen, verbindet, wo sich die Fauna und Flora zweier Welten treffen: das, was wir zurzeit als Mittelamerika zu nennen gewohnt sind, ist in dieser Zeit, da fast der letzte Winkel der Erde entleert ist, noch weniger bekannt denn vor Jahrhunderten, als hier die Konquistadoren das Kreuz und die spanische Fahne aufpflanzten, oder als die Seeräuber, angelockt von dem märchenhaften Reichtum dieser Länder, von denen alle Welt Geheimnisvolles zu erzählen mochte, vor Aufbruch gingen. Geschichte und Natur reichen sich hier die Hand, um aus dieser schmalen Landbrücke, die zwei Ozeane bespülen, ein Paradies zu machen. In den tropischen Dschungeln, die die Trümmer alter Städte bergen, schlüft

das Geheimnis einer verunkenneten, von brutaler Eroberungsgewalt jahrlings zerstörten hohen Kultur.

auf Schritt und Tritt spürt der Fremde auf gewaltige Denkmäler und Zeugnisse der spanischen Kolonialzeit, und ein goldener Ueberflut ruft nach dem entzückten Auge, zu trinken, was die Wimper hält: Wälder, Vulkan, blaue Seen und wilde Ströme, Blumen und bunte Vögel.

Ein unruhiger Weltwinkel ist dieses Mittelamerika schon immer gewesen. Der Europäer hat von dem Staatsleben und der politischen Geschichte dieser kleinen Republiken eine sehr unklare Vorstellung, die er meist romantischen Erzählungen über eine operettenhafte Dauerrevolution verdankt. Nun ist Nicaragua über Nacht von den Scheinwerfern des Welttheaters hell besenchtet, das kleine Land gewinnt plötz- lich auch dem fernen Betrachter erhöhte Aufmerksamkeit ab. Seit 1840 ist die Geschichte Nicaraguas ein unaufhörlicher Bürgerkrieg, der das Land in zwei Parteien teilte, ein Zuzug, der von mächtigen Drahtziehern hinter den Kulissen begünstigt wurde. Leon und Granada, jenes das Haupt- quartier der Liberalen, dieses das Feldlager der Konser- vativen, lagen ewig im Streit; man fühlt sich an die er- bitterten Kämpfe italienischer Stadtstaaten zur Zeit der Renaissance erinnert.

Beide Städte sind spanische Gründungen. Von Corinto, dem Hafenplatz an der Pazifischen Küste, fährt der Zug in zweieinhalbstündiger Fahrt nach Leon. In kleinen Holz- häusern, Kokospalmen und Mangroven geht es durch frucht- bares Land, durch ein Meer wogender Zuckerrohrfelder; am Horizont grüht der Vulkankegel des Chinandega. Noch ist Leon von dem Komfort, den die modernen Steinwästen zu bieten haben, weit entfernt. Aber wer die Romantik sucht und Unbequemlichkeiten verschmerzen kann, wird hier auf seine Kosten kommen. Ein freundlicher Empfang wartet feiner, Droschkentuschcher

mit der unvermeidlichen Zigarre und allzeit fröhlicher Lanne

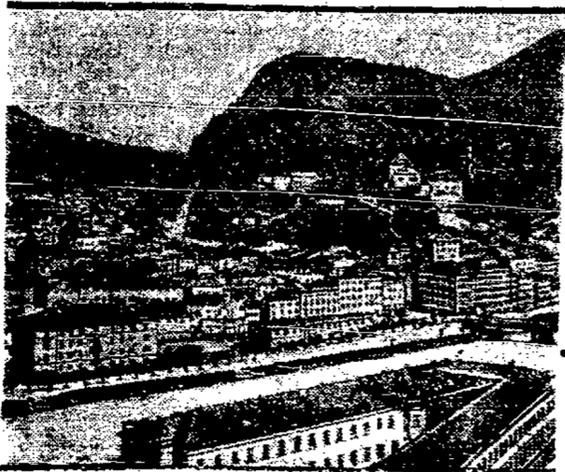
benutzen sich um den Fremden. Zwar ist die Fahrt über die holprigen Straßen, die sich in der Mitte zu einem Minus- feinsten senken, kein Vergnügen; aber es ist ja nicht weit zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt, die in der Kolonialzeit eine große Rolle gespielt hat, und der es nicht an historischen Er- innerungen mangelt. Leon war der Mittelpunkt des öffent- lichen und religiösen Lebens und der Gelehrsamkeit. Es besaß eine Universitätschule und ein von einem Schüler des berühmten Las Casas gegründetes Dominikanerkloster, eine weite und imposante Kathedrale mit einer unschätzbaren Sammlung von Smaragden. Die Stadt ist seit der Unab- hängigkeit des Landes das Bollwerk des Liberalismus, der hier hauptsächlich in antikerikalen Tendenzen offenbar wird. Auch wurde in Leon mit besonderer Hingabe die Idee eines mittelamerikanischen Staatenbundes gepflegt, was den Gegenlatz zu den mit der Kirche verbündeten und antisöbera- listisch gesinnten Konservativen nur verstärkt hat.

Der Mittelpunkt ist, wie schon erwähnt, das an dem Ufer des herrlichen Nicaragua-See gelegene Granada. Der See, der die ungeheure Fläche von 8500 Quadratkilometern bedeckt, ist von Vulkanen umgeben, an deren einem, dem Romboado, Granada liegt. Noch immer ist diese Stadt, deren Lage ihresgleichen sucht, wunderbar in ihrer Würde und ihrem Reichtum, obwohl auch sie längst ihre einst bevorzugte Stellung als Handelsplatz eingebüßt hat. Seit der San Juan-Fluß mit dem Vordringen der Eisenbahn seine Rolle als Hauptverkehrsader Nicaraguas ausgespielt hat, ist es auch mit der Bedeutung der Stadt vorbei. Ein übriges haben die Kämpfe einer wechselvollen Geschichte getan; erst vor 70 Jahren wurde der größte Teil der Stadt nieder- gebrannt.

Quer durch Nicaragua geht das große Rückgrat des vulkanischen Gebirgszuges ziemlich parallel mit der pazifischen Küste und ungefähr 160 Kilometer landeinwärts. Am westlichen Abhang dieser Gebirgswand liegen

die herrlichen Seen des Landes,

deren einer schon erwähnt wurde, während der andere, der Managua-See, der Hauptstadt ihren Namen gegeben hat. In Gruppen vereinigt wohnen und wohnen seit undenk- lichen Zeiten um diese beiden Seen herum die Hauptteile der eingesehnen Bevölkerung Nicaraguas. Die Städte liegen auf einer Höhe von nicht mehr als 30 bis 50 Meter, was für Mittelamerika einen Ausnahmezustand bedeutet, da die alte eingeborene sowohl wie die spätere spanische Bevölkerung fast immer die höheren Hochlande für die Anlage ihrer festen



Eine neue Bergbahn.

In Salzburg hat sich eine Gesellschaft gebildet, die die Er- bauung einer Schwebbahn auf die Geisbergspitze plant. — Unter Bild zeigt Salzburg mit dem Blick auf den Geisberg.

Der Winter im Süden hält an —

— aber in Norddeutschland herrscht Tauwetter.

Der Balkan im tiefen Schnee.

Eingelichene D-Züge.

Der ganze Balkan liegt unter tiefem Schnee begraben, was bisher noch nie dagewesen ist. In Serbien kann der Eisenbahverkehr nur mit größter Mühe aufrecht erhalten werden. Wichtige Telegraphen- und Telefonverbindungen wurden durch die Schneestürme unterbrochen. In Kroa- tien sind die Schneestürme von dichten Nebeln begleitet, welche den Zugverkehr zum Stillstand brachten. In Dal- matien rief ein starker Frost großen Schaden an der tropi- schen Flora hervor.

Auch aus Bulgarien kommen Meldungen von Schne- stürmen. Zwischen den Drischafen Stradja und Dewelat am Schwarzen Meer wurde ein fahrender D-Zug von einem Schneesturm überfallen und völlig unter den Schneemassen begraben. Die Fahrgäste waren gezwungen, den Zug mit eigener Kraft freizumachen. Auch mehrere Güterzüge wur- den durch ähnlich: Schneestürme begraben. Das Personal eines unter dem Schnee begrabenen Güterzuges in der Nähe der Stadt Burgas, welches verirrte, den Zug freizumachen, wurde von hungrigen Wölfen angefallen, wobei einige Be- amte den Tod fanden. Infolge des Schnees hat die Wolfs- plage stark überhandgenommen.

Die Kälte in Frankreich.

Nach den Pariser Morgenblättern sind in Frankreich wiederum sechs Personen der starken Kälte zum Opfer ge- fallen. Aus einzelnen Städten berichtet man eine anormale Sterblichkeit infolge der Kälte unter den älteren Personen. Im übrigen hat Mittwoch Nacht in Paris Regen eingeseht, so daß mit einem Rückgang der Kälte gerechnet werden muß.

Nach der „Tribuna“ herrscht in ganz Süditalien schweres Unwetter. In Calabrien liegt der Schnee auf den

Bergen mehrere Meter hoch. In Toscana sind durch die Schneeschmelze mehrere Flüsse über die Ufer getreten und haben die Felder überschwemmt.

Tauwetter in der norddeutschen Tiefebene.

Nach in Berlin vorliegenden Nachrichten ist in der ganzen norddeutschen Tiefebene Tauwetter eingetreten. Auch in den Mittelgebirgen tauf es bis zu einer Höhe von etwa 500 Meter. Voraussichtlich wird das Tauwetter noch eine Woche anhalten.

Die Kälte ist, wie aus Moskau gemeldet wird, stark im Steigen begriffen und hat ihren normalen Stand bereits weit überschritten. Vorbereitungen zur Räumung von Kellerwohnungen in den bedrohten Stadtteilen werden getroffen.

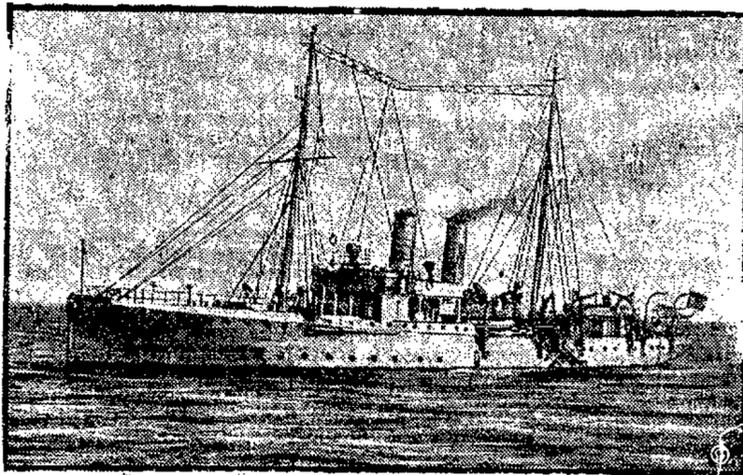
Schiffskatastrophen in der Ostsee.

Am 15. Dezember war der deutsche Dampfer „John Brindmann“ auf der Ostsee in der Nähe von Bornholm in schwerem Sturm untergegangen. Der schwedische Dampfer „Spania“, der auf die Postsignale des deutschen Schiffes herbeigeeilt war, hat trotz des schweren Seeganges die Mannschaft des deutschen Dampfers gerettet. Das Cam- burger Seeamt hat die Vergütung der Befahrung durch den schwedischen Dampfer mit besonderem Dank anerkannt.

Nach einem bei der Reederei eingegangenen Telegramm ist der von Stockholm nach Leningrad bestimmte Dampfer „Walter Hoelken“ durch den auf der Ostsee herrschenden Eis- gang fest geworden und gesunken. Die Befahrung wurde gerettet.

Verloren.

Die Vergütung des gestrandeten deutschen Dampfers „Elise Schulze“ ist nunmehr endgültig aufgegeben worden.



Der letzte Pantherprung.

Ende Dezember ist in Wilhelmshaven das frühere deutsche Manowenboot „Panther“, das während des Krieges als kleiner Kreuzer fuhr und in der Nachkriegszeit als Ver- messungsschiff der Reichsmarine verwandt worden ist, außer Dienst gestellt worden. In der großen Koffel ist der Panther berühmt geworden durch den sogenannten „Panther- sprung“ nach Agadir im Jahre 1911.

Städte vorzog. Aber hier sind große, fruchtbare Boden- flächen durch das Zurücktreten der vulkanischen Gebirgs- wand entstanden.

Zwischen den nordöstlichen Ausläufern der mittleren Ge- birgskette liegen die großen Kaffee- und Bergmerzgebiete mit den Handelszentren Dotal (Segovia) und Matagalpa. Hat man diese verlassen, so besteht die ganze große Fläche des Hauptdreiecks von Nicaragua aus einem großen Durchein- ander von Fluß und Sumpf, wogenden Grasfeldern und geheimnisvollem tropischem Urwald. Der undurchdringliche Wald und die Flußgebiete sind jedoch nicht unbewohnt. In weitläufigen Gruppen leben dort ungezählt die einge- borenen Stämme; nur Mahagonihändler oder Fluchtjäger kommen gelegentlich einmal dorthin. Viele Stämme sind schon fast ausgestorben, die wie J. C. Elliot, einer der wenigen Menschen, die Mittelamerika wirklich kennen, in seinem kürzlich erschienenen Buch gezeigt hat.

noch heute in der Steinzeit leben.

Anderer, wie z. B. die Mosquitos, deren Geschichte eine der Komödien Mittelamerikas ist, haben sich mit Negern ver- mischt. Von mehr als einem Duzend der 25 hauptsächlichsten Ströme, die zwischen Greentown und Gracias a Dios ins Karibische Meer fließen, weiß man, daß sie Goldsand führen. Die Jagd nach den glänzenden Körnern hat manch einen weißen Abenteuerer an die langgestreckte, dampfende atlantische Küste Nicaraguas gebrächt. Aber der Zeitpunkt, jeite Städte in dieser weiten Gegend zu bauen, ist noch nicht gekommen.

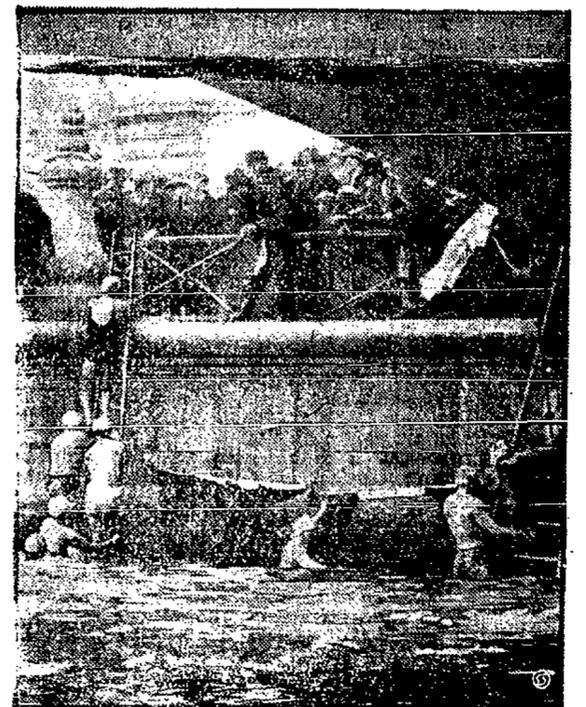
Dramatisches Geständnis vor der Hinrichtung.

Eine Viertelstunde, bevor er den elektrischen Stuhl bestieg, hat John Maxwell, der wegen Mordes an einer Frau und Straßenraubes zum Tode verurteilt worden war, ein Gestän- nis abgelegt, durch das der mit ihm im Sing-Sing-Gefängnis sitzende Victor Patterson, der trotz seiner Unschuldsbetenun- gen wegen Straßenraubes mit 15 Jahren Zuchthaus bestraft worden war, aus dem Gefängnis befreit wurde. Nachdem er dem Gefängnis-Geistlichen die Weichte abgelegt hatte, erklärte der Mörder: „Hier ist ein junger Bursche, der für ein Ding, das ich allein gedreht habe, verurteilt worden ist.“ Der Geis- tliche benachrichtigte sofort den Gefängnisdirektor, dem Maxwell sein Geständnis wiederholte. Nachdem das aufgenommene Protokoll, das die Unschuld des armen Patterson erwies, von dem Mörder unterzeichnet worden war, betrat er die Sterbe- zelle.

Die frierenden Tanzgirls.

Fünf Tonnen Kohlen als Reizegepäck.

Schlechte Erfahrungen muß ein Insprejario gemacht haben, der mit einer Truppe Tanzgirls durch Südamerika reist. Wie aus Rio de Janeiro berichtet wird, führt dieser vorzügliche Mann außer vielen Kostern auch fünf Tonnen Kohlen als Reizegepäck mit sich, weil er die Erfahrung gemacht hat, daß die Umkleideräume der Theater, in denen seine Schützlinge auftreten, während des Zündwinters oft nicht abheißt waren, und daß es zuweilen sehr schwierig war, rechtzeitig Heiz- material herbeizuschaffen. Da er die Gesundheit seiner Tän- zertinnen schützen wollte, schenkt er, wenn man den südamerika- nischen Zeitungsmeldungen glauben darf, weder Mühe noch Kosten, das Heizmaterial für seine Tanztruppe ebenso wie die stoffliche und die Toilettenartikel mit sich zu führen.



In der Weihnachtsnacht durch die Seine.

In Weihnachtsabend findet alljährlich in Paris eine Werbe- konkurrenz durch die Seine statt. In diesem Jahre wurde infolge der Kälte auch in Paris die Seine durch Eis bedeckt. Die Teilnehmer der Konkurrenz sind sich einig, daß das durchgehende, unger Bild zeigt die Zukunft der Teilnehmer, die alljährlich ihr Ziel erreicht haben.

Danziger Geschäftsabläufe.

Wieler & Hardmann A.G. Dem uns vorliegenden Geschäftsbericht des Geschäftsjahres 1925/26 entnehmen wir: „Das verfloßene Geschäftsjahr 1925/26 stand im Zeichen der Sanierung der Gesellschaft. In der außerordentlichen Generalversammlung vom 26. April 1926 war eine Zusammenlegung des Aktienkapitals im Verhältnis 5:1 beschlossen worden. Diese Zusammenlegung sollte es der Gesellschaft ermöglichen, nach dem Verlust des Geschäftsjahres 1924/25 auf gesunder Basis weiterzuarbeiten. Gleichzeitig war beschlossen worden, zur Abführung eines Teiles der Bankschulden das von 2.100.000 Gulden auf 420.000 Gulden zusammengelegte Aktienkapital um 150.000 Gulden zu erhöhen. Die Aktien wurden von einem Bankenkonkordatium unter Führung der Mitteldeutschen Kreditbank zum pari-Kurse übernommen. Die Kapitalzusammenlegung ist mit Rücksicht auf einige noch zu erledigende Formalitäten noch nicht rechts durchgeführt. Aus diesem Grunde weist der Bilanzposten „Aktienkapital“ für das Geschäftsjahr 1925/26 in der vorliegenden Bilanz einschließlich der oben erwähnten Kapitalerhöhung einen Kapitalbetrag von 2.250.000 Gulden aus; nach Durchführung der gesetzlichen Formalitäten beträgt demnach das Aktienkapital 570.000 Gulden. — Im Zusammenhange mit der Sanierung war in der letzten Generalversammlung beschlossen worden, unsere Speicher „Russenhof“ mit maschinellen Einrichtungen zu versehen, die das bisherige Zustellager auch für die Lagerung von Getreide geeignet machen sollten. Das Bauprogramm ist planmäßig durchgeführt worden. Der für die Umstellung veranschlagte Betrag wurde in Höhe von 555.000 Gulden durch eine auf unseren Danziger Grundstücken hypothekarisch sichergestellte Obligationenleihe aufgenommen. Die Leihe wurde voll gezeichnet. — Der Verlust des laufenden Geschäftsjahres, den die Bilanz in 43.236,36 Gulden (zusammen mit dem Vortrag aus dem Jahre 1924/25 843.791,11 Gulden) nachweist, ist dadurch entstanden, daß während des Sanierungsjahres nur in beschränktem Umfang gearbeitet werden konnte, zumal die Speicher „Russenhof“ für den Umschlag und die Einlagerung infolge des Umbaus kaum benutzt wurden. Der Verlustsatz aus den beiden verfloßenen Geschäftsjahren in Höhe von insgesamt rund 844.000 Gulden wird bei der Zusammenlegung des Aktienkapitals ausgeglichen.“

Danziger Holzverwertung A.G., Danzig. Das am 31. August 1926 abgelaufene Geschäftsjahr hat bei einem Aktienkapital von 250.000 Gulden einen Reingewinn von 159,80 Gulden ergeben. Nach der Gewinn- und Verlustrechnung belief sich der Gewinn aus Waren auf 125.881,66 Gulden, der Gewinn aus Währungen auf 55.821,17 Gulden, der Gewinnvortrag aus 1924/25 auf 129,16 Gulden. Demgegenüber forderten Handlungsunkosten 67.241,49 Gulden, Kontributionsbeteiligung und Effekten 26.500 Gulden, Zinsen 87.930,70 Gulden. In der Bilanz werden Debitoren mit 301.545,60 Gulden, Warenvorräte mit 563.405,40 Gulden, Kontributionsbeteiligung und Effekten mit 209.759 Gulden, Kasse mit 351,81 Gulden und Kraftfahrzeug mit 2000 Gulden ausgewiesen, während die Passiven sich aus 250.000 Gulden Aktienkapital, 830.402,01 Gulden Kreditoren und dem vorerwähnten Reingewinn in Höhe von 159,80 Gulden zusammensetzen.

Schrauben, Muttern und Nietenfabrik A.G., Danzig-Schellmühl. Das am 30. Juni 1926 abgelaufene Geschäftsjahr hat bei einem Aktienkapital von 250.000 Gulden einen Verlust von 81.931,48 Gulden ergeben. Da aus dem Geschäftsjahr 1925 ein Verlust von 248.281,78 Gulden vorgetragen wurde, beläuft sich der Gesamtverlust auf 330.213,26 Gulden, um jedoch durch Nachlaß der Forderung der Hauptgläubigerin in Höhe von 230.000 Gulden per 30. Juni 1926 auf 100.213,26 Gulden herabgesetzt zu werden. Die Bilanz ergibt folgendes Bild: Aktiva: Grundstück Schellmühl 215.000 Gulden, Gebäude Schellmühl 5000 Gulden, Grundstück Oliva 30.000 Gulden, Beleuchtungsanlage 100 Gulden, Fabrik- und Kontorgeräte 700 Gulden, Dampf- und Wasseranlage 800 Gulden, Gleisanlage 1000 Gulden, Mobel, Gepann und Automobil, Verzinseranlage, Maschinen, Werkzeuge, Wertpapiere je 1 Gulden, Kasse 115,61 Gulden, vorausbezahlte Feuerversicherungsprämie 462,85 Gulden, Warenschuldner 25.525,85 Gulden, Warenbestände 43.960 Gulden, Passiva: Aktienkapital 250.000 Gulden, Buchschulden 167.383,57 Gulden, Hypothek Oliva 10.500 Gulden, so daß ein Gesamtverlust von 100.213,26 Gulden verbleibt.

Kiefernbankrotte in Dänemark.

Das dänische Wirtschaftsleben wird in den letzten Wochen durch zahlreiche Schwierigkeiten industrieller Unternehmungen und Handelsfirmen gekennzeichnet. In erster Linie innerschifflich wohl die Zahlungs Einstellung der größten Holzhandlung Dänemarks in Aalborg, wo mit einem Defizit von 3 Millionen Kronen gerechnet wird. 1925 sollte die Gesellschaft noch eine Dividende von 4 Prozent. Nun haben sich der Direktor und der Hauptbuchhalter der Firma selbst der Polizei gestellt, weil sie die Bilanzen der letzten Jahre um ca. 1 1/2 Millionen Kronen zu günstig dargestellt haben. Durch die Zahlungs Einstellung werden aus einer Reihe von dänischen Banken Betrüffen.

Neben diesem Kiefernbankrotte in der Zusammenbruch der Kopenhagener Maschinenfabrik Niemann & Co. bemerkenswert. Weiter haben sich zwei Schiffswerften (Aalborg und Svendborg) ausmangeln, ihrem Personal zu kündigen und sich, nach berühmtem Muster, hilferufend an Staat und Kommunen zu wenden. In Svendborg meldete gleichzeitig eine Siederei (Ranze) ihres Kasars an. Nur durch Einbringung der Arbeiter gelang es, die Sache abzuwenden. Arbeiter und Angehörige haben sich nämlich verpflichtet, einen Teil der Löhne und Gehälter als Kleinaktien nehmen zu lassen, bis die Summe von 200.000 Kronen (neues Aktienkapital) erlangt ist. Eine ähnliche Forderung ist in Aalborg, wo die Schiffswerft 300.000 Kronen für notwendig hält, um den Betrieb aufrechtzuerhalten, nicht anders.

Der Grund der Schwierigkeiten und der Zusammenbrüche ist überall ungefähr derselbe. Kapital und Anlagen

sind auf einen Beschäftigungsgrad geschnitten, dem der entsprechende Markt nicht zur Verfügung steht. Dazu kommen die zu zögernden Abschreibungen aller Verluste. Die Deflation spielt nur insofern eine Rolle dabei, als sie die Schulden in voller Parität erscheinen läßt, während eine Steigerung des Absatzes durch eine minderwertige Krone, wie das z. B. 1924 der Fall war, unmöglich geworden ist.

Um die Stabilität des Klotz.

Der bekannte polnische Nationalökonom, Professor an der Krakauer Universität, Krzysztof J. J. J. J., der auch an der Kemmerer Mission mitwirkte, hielt vor kurzem in Krakau einen Vortrag über die polnische Finanzlage und die Zukunft des Klotz. Der Referent stellte u. a. fest, daß das polnische Staatsbudget sich in den letzten Monaten zwar ausgeglichen habe, was aber keine Sicherheit sogar für die nächste Zukunft biete. Die Verhandlungen über eine für die Stabilität des Klotz so sehr nötige Anleihe könnten im besten Falle erst nach einem halben Jahre beendet werden, während ein Zusammenbruch des Klotz schon im Laufe des nächsten halben Jahres zu befürchten sei. Man müsse deshalb noch früher eine Anleihe in Höhe von 15 Millionen Klotz zur Unterhaltung des Klotz erreichen. Hierzu bemerkt das „Przegl. Wzeczny“, daß die hierfür in Frage kommenden amerikanischen Finanziers verläßlich noch den Boden unteruchen und eine langfristige Verpflichtung (Leasing) von Polen verlangen, daß es bis zur Beendigung dieser Unternehmungen mit keinen anderen Kapitalisten verhandeln werde, während sie selbst zu nichts verpflichten wollen.

Die der „Najz. Przegląd“ erzählt, verhandelt die polnische Landeswirtschaftsbank mit der American European Utilities Corporation Ltd. über die Durchführung und Finanzierung eines größeren Elektrifizierungsprojekts, während im Auftrage einer französisch-belgischen Finanzgruppe die Unterhändler Verion und Polke im gleichen Sinne das Bauprojekt einer Eisenbahnlinie zwischen Bromberg und Gdingen studieren. Doch handelt es sich in beiden Fällen zunächst nur um eine Prüfung der Grundlagen, wobei von den Ausländern langfristige Optionen geordert werden.

Das deutsch-französische Kalfabkommen.

Die Delegierten der deutschen und französischen Kalfabriken haben gestern ein Abkommen unterzeichnet, das die Einzelheiten der praktischen Durchführung der im April d. J. in Lugano erzielten Verständigung zwischen dem deutschen Kalfabund und der Kalfabundgesellschaft des Elsaß festlegt. Die in der ganzen Welt gesammelten Bestellungen werden hier nach zu 70 Prozent dem Kalfabund und zu 30 Prozent der Kalfabundgesellschaft des Elsaß zugeteilt werden. Der Anteil der Handelsgesellschaft soll auf 50 Prozent steigen, sobald die Gesamtwerkstoffe 840.000 Tonnen reines Kalf übersteigen, auf alle Fälle spätestens in 5 Jahren. Andererseits haben das Kalfabund und die Handelsgesellschaft sich die ausschließliche Lieferung von Kalfbeisen in Deutschland einerseits bzw. Frankreich, den Kolonien, Protektorat und Mandatsländern andererseits vorbehalten. Der französische Landwirtschaftsminister hat die Vertreter der beiden Industriegruppen gestern empfangen und zu dem Abkommen beflüßelt.

Die zwangsweise Liquidierung von Banken in Polen.

Wie wir bereits vor einiger Zeit mitteilen, werden am 1. Januar 1927 in Polen alle kleinen Banken, die kein Mindestkapital von 1 Mill. Klotz aufweisen, zwangsweise liquidiert. Von dieser Maßnahme dürften etwa 30 polnische Banken betroffen werden. Von den 80 polnischen Banken in Warschau besitzen nur wenige ein größeres Kapital und nur relativ wenige stützen sich auf rein polnisches Kapital.

Keine Moratoriumsverlängerung für Vorkriegshypotheken in Polen.

Die der „Najz. Kurj. Coby.“ meldet, schlossen sich den Verhandlungen über die Verlängerung des Moratoriums für Vorkriegsdarlehen auf weitere sechs Monate auch Besprechungen zwischen den einzelnen Ministerien über die Frage der Moratoriumsverlängerung für Vorkriegshypothekenschulden an. Es wurde auf Antrag des Finanzministers endgültig beschlossen, daß eine Verlängerung des Moratoriums für Vorkriegshypotheken nicht stattfindet. Demzufolge werden am 1. Januar 1927 Schulden aus Vorkriegshypotheken fällig und sind gemäß dem polnischen Auswertungsgesetz zu berechnen.

Ein neues Stempelsteuergesetz in Polen. Mit Wirkung vom 1. Januar 1927 tritt in Polen ein neues Stempelsteuergesetz in Kraft, das einige Änderungen der bisherigen Bestimmungen bringt. Bei Anträgen an staatliche Behörden wird beispielsweise ab 1. Januar 1927 für jeden Antrag, ohne Rücksicht auf die Anzahl der Bogen, eine Stempelabgabe von 3 Klotz erhoben, während jede Anlage mit 0,50 Klotz zu verrechnen ist.

Ein neues Phosphorlager in Polen. In der Gegend von Zwieniewitz an der Weichsel, im Kreis Janow, Bezirk Lublin, wurde ein neues Phosphorlager entdeckt. Die Feststellungen ergaben einen 40prozentigen Phosphorgehalt. Die Ausbeutung dieses Phosphorlagers wird eine besondere Gesellschaft übernehmen.

Die Ergebnisse der russischen Zuckerkampagne. Zum 15. Dezember d. J. hatten in der Ukraine von den 123 arbeitenden Zuckerfabriken 3 ihre Arbeit beendet. Bisher sind 36,5 Mill. Pud Zucker produziert worden, d. i. 5 Prozent des Jahresvorrates.

Erholung am Weltfrachtenmarkt.

Der Weltfrachtenmarkt hat in der letzten Berichtsperiode seine wiedergewonnene Stabilität auf behaupten können. Nachdem kürzlich die Frachttäge sowohl an den ausgehenden, als auch an den heimkehrenden Märkten einen scharfen Sturz erlitten hatten, konnte sich im Verlaufe die Tendenz auf neue Befestigen, weil man die Nachwirkungen des britischen Streikschlusses auf den internationalen Frachtenmarkt überschätzte; und der letzte Berichtsabschnitt zeigte denn auch bereits wieder ein mäßiges Anzeichen der Frachttäge auf den wichtigsten Verkehrsstrahlen. Die weitere Zukunft des Weltfrachtenmarktes bleibt allerdings fürs erste äußerst unsicher, weil vor allem die überseeischen Getreideabfuhrer nur ihren prompt benötigten Schiffsraum chartern, während sie für Dampfer in späterer Position nur wenig Interesse an den Tag legen. Man zieht hieraus die Schlussfolgerung, daß man drüben mit einem starken Zustrom von Ballastdampfern rechnet, die Ende Januar/Anfang Februar in den überseeischen Getreideabfuhrungen einbrechen werden, was natürlich an sich einen scharfen Rückgang der Getreidefrachten bringen kann.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 29. Dezember: Polnischer Schlepper „Arakus“ mit den Seelochern „Burek“ und „D. B. 701“ von Schienenhorst mit Kohlen für Danziger Schiffahrtskontor, Wetterplatte; schwedischer D. „Milos“ (1853) von Söderhamn mit Bauholz für „Stand-Revante-Linie“, Weichselmünde; dänischer D. „Rosenborg“ (1206) von Königsberg, leer für Reinhold, Wetterplatte; deutscher D. „Claus“ (153) von Königsberg, leer für Prom, Hafentanal; deutscher D. „Dirichs“ (808) von Hamburg mit Gütern für Prom, Hafentanal; schwedischer D. „Elsa“ (974) von London, leer für Behnte & Sieg, Wetterplatte; schwedischer D. „Signe“ (1975) von Stockholm, leer für Behnte & Sieg, Hofshafen; dänischer D. „Lornholm“ (833) von Liverpool mit Gütern für Reinhold, Uferbahn; deutscher D. „Helene“ (1824) von Kopenhagen, leer für Poln.-Stand-Linie, Wetterplatte; schwedischer D. „Arja“ (169) von Malmo mit Gütern für Reinhold, Uferbahn; dänischer D. „Arja“ (480) von London, leer für Reinhold, Wetterplatte; französisches M.-S. „Marcelle“ (6) von Gdingen mit Spirit für Stegmann & Barb, Hafentanal; schwedischer D. „Alma“ (772) von Stockholm, leer für Behnte & Sieg, Dreienbochtrude; deutscher M.-S. „Müsch“ (13) von Gdingen mit Spirit für Bertram, Hafentanal; Danziger D. „Marie Siedler“ (221) von Lomestoff mit Heringen für Reinhold, Danzig; dänisches M.-S. „Alfa“ (1460) von Kopenhagen, leer für Behnte & Sieg, Uferbahn; norwegisches M.-S. „Bob“ (269) von Helsingborg, leer für Bergente, Hafentanal; Danziger D. „D. Siedler“ (250) von Werge mit Heringen für Reinhold, Hafentanal; dänischer D. „S. C. Jacobsen“ (740) von Kopenhagen mit Gütern für Reinhold, Hafentanal.

Ausgang. Am 29. Dezember: Deutscher D. „Fand“ (1093) nach Calais mit Grubenholz; schwedischer D. „Sirius“ (467) nach Landskrona mit Zucker; deutscher D. „Ebbing III“ (188) nach Karlshamn mit Nebenschiffen; dänischer D. „Jenny“ (493) nach Viborg mit Kohlen; norwegisches M.-S. „Gregor“ (333) nach Odense mit Kohlen; Danziger D. „Prosper“ (410) nach Ronek mit Holz; Danziger D. „Baltikum“ (364) nach Norrföving mit Kohlen.

Der Berichtsumschluß. Die außerordentliche Generalversammlung der A.-G. Wieler, Bremen, beschloß einstimmig die Aenderung der Firma der Gesellschaft in „Deutsche Schiffbau- und Maschinenbau-A.-G. Bremen“, sowie einstimmig nach den bekannten Anträgen der Verwaltung die Genehmigung des Vertrages mit der Vulcan-Werke-A.-G., Hamburg und Stettin.

Besserung im deutschen Ueberseehandel. Nach den Zahlen in den monatlichen Nachweisen über den auswärtigen Handel Deutschlands veröffentlichten Länderzahlen für September 1926 zeigt der deutsche Ueberseehandel mit den Ueberseeländern eine beträchtliche Erhöhung der Anteilzahlen, während der Handel mit Europa anteilsmäßig zurückgegangen ist. Aus Europa wurden in der Berichtszeit nicht mehr ganz die Hälfte (1913: 55 Prozent) aller Waren bezogen und nur noch 70 Prozent (1913: 76 Prozent) aller Waren abgesetzt. Man zeigt bei der Ausfuhr die stärkste Zunahme, es hat seinen Anteil an der deutschen Ausfuhr auf 10 Prozent gesteigert und somit gegen 1913 (5,4 Prozent) fast verdoppelt.

Der russisch-polnische Handelsverkehr steht, einer Erklärung des russischen Handelsvertreters in Warschau, Sirlow, zufolge, an 2. Stelle unter den Staaten, mit denen Rußland sich in Handelsbeziehungen befindet. Die 1. Stelle gehört England, dessen Handelsverkehr mit Rußland in den ersten 10 Monaten 312 312 Millionen Goldrubel betrug. Ferner kommt Deutschland mit 283, Nordamerika mit 200 Millionen, während der russisch-polnische Handelsverkehr im selben Zeitabschnitt nur 12 Millionen Rubel betrug. Rußland kam in Polen hauptsächlich Eisen, Stahl, Kohlen, Maschinen und Paraffin, während es nach Polen Weizen, Getreide und Getreide ausfuhr.

Die Firma Sarotti A.-G., Berlin, soll für das laufende Geschäftsjahr, besonders infolge des guten Weihnachtsgeschäfts, zum mindesten wie im vorigen Jahr, eine Dividendenauszahlung von 12 Prozent machen.

Eröffnung einer Filiale der Bank Polna in Katowitz. Nach einer Meldung der „Polonia“ soll in der zweiten Hälfte des Januar 1927 von der Bank Polna in Katowitz eine Filiale eröffnet werden. Anlässlich dieser Filialgründung beabsichtigen der Minister für Landwirtschaftliche Reformen Staniewicz und der Präses der Bank Polna, Dr. Dujak, nach Ost-Obereschlesien zu kommen. Die Aufgabe der neugründeten Filiale wird die Finanzierung der Agrarreform in Ost-Obereschlesien sein, mit der im Jahre 1927 begonnen wird.

Nur echt mit  dieser Marke
Anerkannt gesundheitsfördernd
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften in Danzig und Vororten
HALA G.m.b.H., Zoppot
Schmiedstraße Nr. 12
Telephon Nr. 45

Günther Bobzin liefert
Bau- und Nutz-Holz jeder Art.
fordern Sie unv. bindliche Offerte.
Tel. 41888
Danzig-Langfuhr-Ringstr. 69

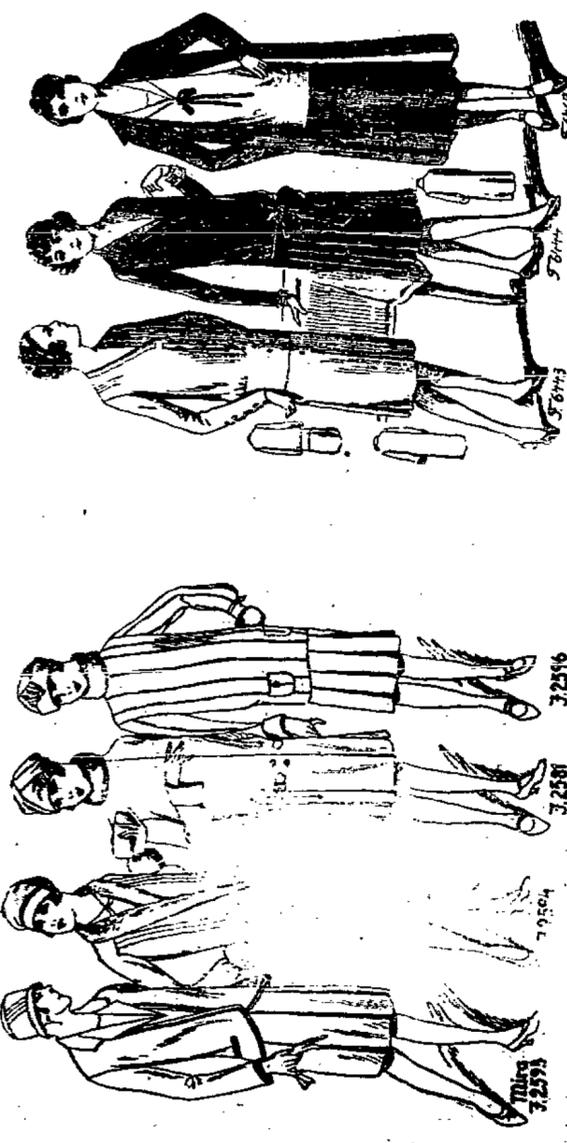

Heinz Eggers A.G.
Danzig-Langfuhr, Ringstraße 4a
Telephon 41183
AUSFÜHRUNG VON HOCH- UND TIEFBAUTEN

Für Sportsleute
Tänzer-Touristen
HERBODA Körperpulver
Spartrendose G 125
Unentbehrlich bei überliechender Schweißabsonderung

Supradent - bewirkt!

Bum Weibchen von Gemälde bewirkt man Borax anstatt doppelt soviel Borax. Auch kann man das Gemälde in Borax anstatt in Salzwasser waschen, wodurch Infektionen und Sand früher entfernt werden.
 Glätze und Gesele werden besser mit einer in helles Wasser gelassenen Seife als mit dem Messer gelöst.
 Verschmutzung und Verdrübenungen werden besser mit einer Gemäldeanstrichung mit Borax, der darum in der Glätze stets zur Hand sein sollte.

Selbst ist die Frau (aus der Modenschau der „Frauenwelt“)

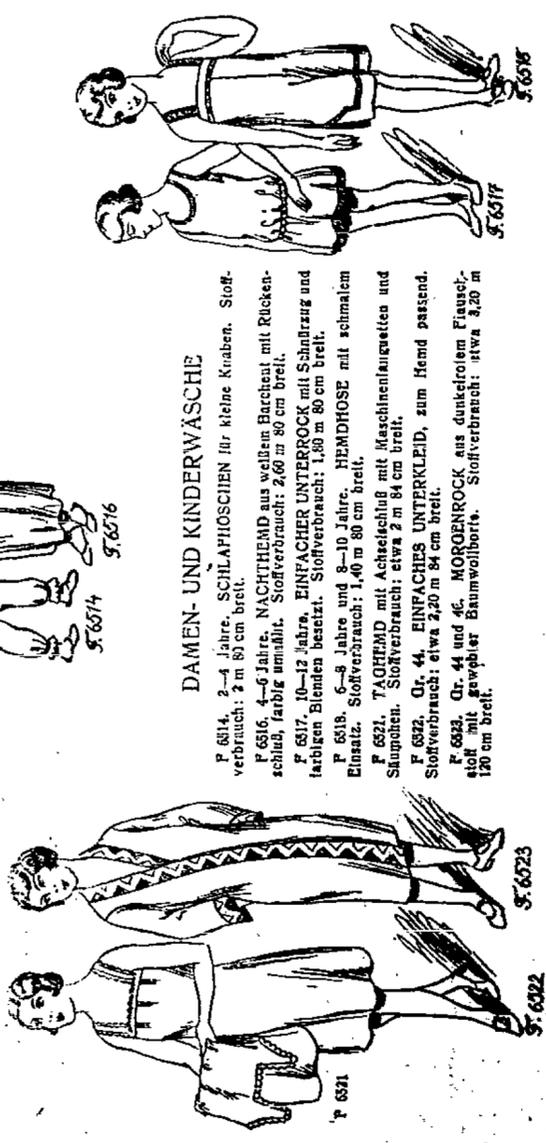


JACKEN, JUCKER UND MÄNTEL

J 2993. Gr. 41-44. JACKEN-KLEID aus sandfarbenem Ripé. Der Rock ist vorn in tiefe Falten gelegt und wird mit einer Schleppe geschlossen. Stoffverbrauch: 4,20 m. Preis 1,18 m. für Bluse 1,00 m. Preis 1,18 m. Preis 1,18 m. für Bluse 1,00 m. Preis 1,18 m.
 J 2994. Gr. 41-44. CAPERMÄNTEL aus beigeleinenem Tuch mit Nadelknöpfen. Preis 1,18 m. für Bluse 1,00 m. Preis 1,18 m.
 J 2995. Gr. 41-44. MÄNTEL aus Ripé oder Velours de laine. Stoffverbrauch für Gr. 41: 4,10 m. für Gr. 42: 4,20 m. für Gr. 43: 4,30 m. für Gr. 44: 4,40 m. Preis 1,18 m.
 J 2996. Gr. 41-44. JACKEN-KLEID aus beigeleinenem Ripé. Der Rock ist vorn in tiefe Falten gelegt und wird mit einer Schleppe geschlossen. Stoffverbrauch: 4,20 m. Preis 1,18 m. für Bluse 1,00 m. Preis 1,18 m.

KLEIDER

F 6443. Gr. 44. KLEID aus beigeleinenem Wollripé mit Pappelerweiterung. Der Hals ist spitz ausgeschliffen, der Rock in breite Falten gelegt. Stoffverbrauch: 3,50 m. 100 cm. breit.
 F 6444. Gr. 42-44. SAATKLEID für junge Mädchen. Der Rock ist vorn in Falten gelegt und wird mit einer Schleppe geschlossen. Der spitze Ausschnitt wird mit einem hellen Spitzenkragen besetzt. Stoffverbrauch: 4 m. 80 cm. breit.
 F 6467. Gr. 41-46. DREITEILIGES STRASSPUNKSTUM, bestehend aus schwarzem Rock, weißer Bluse und schwarzen Regenmantel, aus schwarzem Laster. Stoffverbrauch für Rock und Mantel: 5 m. 110 cm. breit, 4 m. 80 cm. breit. F. Schmitz 90 Pf.



DAMEN- UND KINDERWÄSCHE

F 6514. 2-4 Jahre. SCHLAPHOSCHIEN für kleine Knaben. Stoffverbrauch: 2 m. 80 cm. breit.
 F 6516. 4-6 Jahre. NACHTHEMID aus weißem Barchent mit Rückenschub, farbige Umhüllte. Stoffverbrauch: 2,60 m. 80 cm. breit.
 F 6517. 10-12 Jahre. EINFACHER UNTERROCK mit Schürzchen und farbigen Blumen besetzt. Stoffverbrauch: 1,80 m. 80 cm. breit.
 F 6518. 6-8 Jahre und 8-10 Jahre. HEMDHOSE mit schmalen Einsatz. Stoffverbrauch: 1,40 m. 80 cm. breit.
 F 6521. TACHEMID mit Achselklappe mit Maschenlunguettes und Schlaufen. Stoffverbrauch: etwa 2 m. 84 cm. breit.
 F 6522. Gr. 44. EINFACHES UNTERKLEID, zum Hemd passend. Stoffverbrauch: etwa 2,20 m. 84 cm. breit.
 F 6523. Gr. 44 und 46. MORGENROCK aus dunkelrotem Flanellstoff mit Kavelier Baumwolle. Stoffverbrauch: etwa 3,20 m. 120 cm. breit.

Materialien auf der Frauen-Modenschau „Frauenwelt“ werden in der Beschreibung „Frauenwelt“ am Sperrbau 6, entgegengenommen. Die Gemälde sind bei der Firma Sperrbau & Co. zu haben.

Magnesiumsulfid wird leicht gereinigt mit Essig oder kaltem Tee.
 Das Schmelzen des Nies verweilt man, wenn man ein Stück Zucker mit unter die Stielglocke legt.
 Orangearbete schwarze Seide bekommt neuen Glanz, wenn man einen Schwamm in verdünnter Salpetersäure taucht und damit fleckweise die Seide einreibt.
 Eine Scherwange entfernt leicht alten Staub von gefärbten Möbeln, Tischdecken, Teppichen und Plattenbesen. Sie reinigt auch in die Wände und Ritzen, die der Gebrauch nicht erreicht.
 Um das Abstreifen der Emaille zu verhindern, gieße man nie kaltes Wasser in emaillierte Gefäße, die noch heiß vom Stofen sind.

Die Welt der Frauen

Wochen-Beilage der Danziger Volksstimme

einem solchen Wahnsinn, der sich zu den Toren der Geheimnisvollen anten Seele durchgerungen und sie geöffnet habe. Wieviel litt die besten Menschen auf der Welt unter dem Schicksal der weiblichen Intelligenz? Durch Jahrhunderte, durch Ewigkeiten! Armer Mensch, wie ist das alles schmerzhaft und bekümmert für deine ganze Kultur! „Dreie Schöpfung ist wie eine Kiste, ihre beweglichen Augen sind wie stählerne Nadeln, ihre Haarflechten wie Wasserströme, sie selbst gleich einem Strom, darin alle Weisheit verfließt.“ So spricht von diesem Wunder der indische Philosoph. Mir scheint es anders zu sein. Die Frau ist wie ein Lotos, regiert mit Dämmen umgeben, ein Schatz der Zivilisation, sie dient der Menschheit, treibt Mühlen und Turbinen, taucht selbe und trägt auf herrlich wogenden Armen Jagden, Motorboote, oder mochte Mutter mit allen Sinnen. Der nicht registrierte Fisch brant, wagt sich, reißt und frisst an den Ähren und droht mit Liebeswimmern. Alles wäre anders, wenn das Problem der Frau registriert wäre. Wenn es eine vernünftige, vorbeugende Wissenschaft gäbe, etwa „Geminologie“ genannt.

Eine exakte Wissenschaft, die sich zum Wohle der Menschheit mit genauen Berechnungen vor allem darüber befaßt hätte, was bei der Frau unberechenbar ist, die alles nicht zu zählenden Voraussetzungen, die das Unberechenbare in der Frauenteile logisch und arithmetisch abwägen könnte — und herausgibt: eine Wissenschaft, die den Tagelohn der weiblichen Kapazitäten entdekt und alles in eine rechte Form und Definition bringen könnte, was in der Frau nicht logisch ist, was unsere Kluge am Morgen und Abend bedroht.

Es müßte irgend ein spezielles Egermos oder Geminometer geben, eine Projektionskugel und Versicherungskassulotion. Denn was sollten ein Dante, Chopin oder Wagner zum weiten Male leiden? Eine schöne Dame, die sich in ständige und jedem Sterblichen ungleichmächtige Formeln, könnte das ästhetische Gefühl des Himmels und eine liebliche Tierbe unferes Zammerlafs sein.

Aber keine Spur davon! Eine Geminologie besteht überhaupt nicht. Es besteht auch keine festgelegte Beobachtungsnormen. Ein Mann benimmt die Frau mit Feuerleiter zu händlern, wenn er sich verliebt hat, ist fähig feurig und — schließlich mit der Frau, wenn er sie heiratet.

Es ist höher damit zu rechnen, daß die menschliche Weisheit das Geheimnis der weiblichen Seele genau so entdecken wird, wie die Geheimnisse des Mars. Ich glaube aber kaum, daß eine solche Entdeckung überhaupt zur Selbsterkenntnis der Menschheit führen würde. Ich selbst mag lieber einen weiblichen Fingerring als einen armen, betrunkenen. Ein Aufschauen der Frau geht mir über alle schönen Klänge, sagt Manuskript. Und ich auch.

Aber immerhin wäre es gut, wenn es schon heute eine Geminologie gäbe, — gerade heute. In der Seele der Frau sind gegenwärtig wichtige Veränderungen eingetreten. Bekannt ist, daß die Frau immer aus ihrer Umarmung profitiert, nicht allein in der Ehe sondern auch in der Gesellschaft. Sie profitiert von jedem Umarmen der weiblichen Zeit, um ihre Stellung zu verfestern, ihren Wert zu erhöhen, um „eine auf den Begehren“ das übrige zu erreichen. So war es beim Verfall des Westmännlichen Reiches und nach der französischen Revolution und nach dem Kollaps des Reiches. Immer in solchen Augenblicken hat sich die Rolle der Frau vergrößert und ihr Stolz sich erhöht.

Erfüllung.
 O Liebe, der nun alles fähig, erfüllt auch uns mit süßer Ruh, und bis ein Tag sich neu entfaltet, der uns mit trauten Träumen um.
 Wie manches, was des Tages Wille mit rechter Klarheit nicht ergreift, dem hilft, daß es in deiner Stille an freundschaftlicher Vollendung reift!
 Wenn Schicksalsfäden gramlos trauen, den Laß vergeffen, was geschah; wer weis- und hehrfüßt entlassenen, den Laß verführt den Morgen laß!
 So allem, dem gleich uns auf Erden, zwisch des Lebens schmantes Los, laß deines Segens Tiele werden, gib Kraft aus deinem heiligen Schoß!
 Christian Morgenstern.

Von den sieben Seelen der Frau.

Von Stanislaus Wasilewski.
 Zeitweise tritt einem die einfache, ewige und jeder unbegreifliche Wahrheit vor Augen: der Mensch, der die Erde durchwühlt und die weiten Meere, der Mensch, der weiß, wie die Morgenröte entsteht und vergeht, der Mensch, der das Rad v, motorisierte Flugzeuge erfand, und die gefährlichsten Maschinen erfand, die Gasmaschinen, Seibenpantoffeln, die Kernenergie, Nähmaschinen und Ränge... also bietet Mensch, der König der Welt, steht dem Problem der Frau immer noch so klug gegenüber wie zu den Urzeiten.

Sie führen die Welt die Geschichte und uns an der Spitze herum! Die heutige Medizin ist im Grunde, dem Menschen einen künstlichen Magen einzufügen; in der Schwere hat man es gelernt, „Gummihalter“, ohne Löcher und Rinde in schönen runden Schichten zu injizieren — überhaupt hat es die Menschheit verstanden, sich das Leben wunderbar einzurichten. Die Wissenschaft gibt dem Menschen vorzeitliche Jahre und Stachelige.

Nur die Seele der Frau bleibt nach wie vor etwas Unbekanntes, unbekannt wie Jurastraten dem Prof. Dillendorff. Ein italienisches Sprichwort sagt, daß ein und dieselbe Seele sieben Seelen besitzt und noch irgendwo ein achttes Seelchen dazu. „Le donne s'ha setti anime e un animin.“ Ich weiß zwar nicht, ob ausgerechnet so viele, aber diese Frauen sind, wie man sieht, kluge Leute. Lange arbeitete ich über den tieferen Sinn dieses Sprichworts nach und kam auf die Idee, daß aus der siebenfach verwickelten Frauenseele sich eine entsprechend veränderliche Weisheit im männlichen Humor ergibt.

Wenn der junge Mann die erste Seele in der Frau erkennt, freut er sich, indem er gleichzeitig von dem Vorhändeln einer zweiten Seele erfährt. Er kauft, und schon beginnt ihm die dritte Seele zu bemerken; bei der fünften Seele, bei der Offenbarung der siebenten schließt man ihn ab, und die vierte Seele überfließt in eine Irrenanstalt. Und was geschieht mit der achten Seele, diesem „Seelchen“ des italienischen Sprichworts, dem Geheimnisvollen? Eine junge Mann diese erkennt, nicht er in der Zwischenzeit, und was könnte ihn erwarten im Augenblick, wo er sie umschließt und versteht? Man überkommt einen, davon zu berichten, sagt Monrover. Unbekannt in jeder Hinsicht, was uns dabei passieren kann, denn ich hörte bis jetzt noch nicht von

Gewerkschaftliches u. Soziales

Sagung der Gewerkschaftsdelegierten.

Am Montag, den 27. Dezember, tagte im Gewerkschaftshaus eine Delegiertenversammlung des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes. Zunächst gab Kollege Klossowski die Abrechnung über die Maifester 1926 bekannt. Für Maibzeichen wurden eingenommen 878,80 Gulden. Für Maibanden 224,20 Gulden. Die Ausgaben für die Maifester betrugen 700,50 Gulden. Es hat sich ein Ueberschuss von 222,50 Gulden ergeben. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kollegen Klossowski Entlastung erteilt.

Den Jahresbericht über die Zentralbibliothek des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes erstattete Kollege Adomat. Der im Druck vorliegende Bericht weist eine Steigerung der Leserzahl, sowie auch eine Steigerung des Bücherbestandes auf. Es sind im Berichtsjahr 1925/26 18 991 Bücher entliehen worden. Im Jahre 1924/25 waren es nur 15 811 Bücher. Die Anzahl der Leser betrug 515. Einwendungen gegen den Bericht wurden nicht erhoben und die alten Bibliothekare einstimmig wiedergewählt. Auch die Kollegen Karstowski, Klossowski und Roggenbünd wurden wieder in die Bibliothekkommission gewählt.

Ueber die Weisheitswahlen zum Oberverwalter sprach Kollege Klossowski. Er wies auf die neuen gesetzlichen Bestimmungen und auf den Wahltag, den 29. Januar 1927, hin. Im Anschluß hieran legte er den Delegierten die vom Bundesvorstand aufgestellte Vorschlagsliste vor. Die Liste wurde nach Vornahme einer kleinen Aenderung von der Delegiertenversammlung bestätigt.

Hierauf hielt Kollege Behrend einen Vortrag über seine

Erlebnisse und Erfahrungen in Amerika,

die er während seiner Studienzeit dort gesammelt hat. Er ging in kurzen, sachgemäßen Ausführungen auf die verschiedensten Gebiete des gewerkschaftlichen sowie industriellen Lebens Amerikas ein. Auf diese Art entrollte er ein Bild der industriellen Entwicklung Nordamerikas und der Schwierigkeiten, die sich der Organisierung der Arbeiterschaft in Amerika entgegenstellen. Da die Arbeiterschaft der einzelnen Industriezweige sich aus 20 bis 30 Nationalitäten zusammensetzt, sind die Verhältnisse für die gewerkschaftliche Zusammenfassung besonders schwierig. Die Arbeitgeber verstehen es meisterhaft, einzelne Nationalitäten gegen die andern auszuspielen, und so kommt es, daß die ungelerneten und angelernten Arbeiter in fast allen Berufen unorganisiert sind. In der Textilindustrie seien nur ca. 15 Prozent, im Bergwerksbau höchstens 40 Prozent der Beschäftigten or-

ganisiert. Gut organisiert seien lediglich einzelne Spezialfächer, in denen dementsprechend auch hohe Löhne verdient werden. Die Organisation der farbigen Arbeiter werde in den nächsten Jahre eine große Rolle in Amerika spielen. Alles deute darauf hin, daß sich in der aller nächsten Zeit schwere wirtschaftliche Kämpfe entwickeln werden, welche die Kräfte der amerikanischen Gewerkschaften auf äußerste anspannen werden. Dem Redner wurde für seine Ausführungen reichlich Beifall zuteil.

Am Schluß der Versammlung sprach der Vorsitzende, Kollege Werner, den erschienenen Delegierten den Dank für ihre Mitarbeit während des Jahres 1926 aus. Er wünschte, daß die Mitarbeit auch für das neue Jahr in derselben Weise von den Delegierten zur Verfügung gestellt wird.

Versammlung des Danziger Beamtenvereins.

Der Danziger eBeamtenverein hielt am Dienstag eine stark besuchte Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende erläuterte den Haushaltsvorschlag für 1927, dessen Einnahme und Ausgabe mit 175 700 Gulden abschließt und einen voraussichtlichen Ueberschuss von 14 900 Gulden veranschlagt. Auf Anfragen aus der Versammlung wurde mitgeteilt, daß bei Rückzahlung der von der Spar- und Darlehnskasse des Danziger Beamtenvereins gewährten Darlehen fast ausnahmslos pünktlich erfolgt. Der zur Zeit auf 12 Prozent festgesetzte Zinssatz für Darlehen soll sobald dies möglich ist herabgesetzt werden. Der Haushaltsvorschlag für 1927 wurde mit allen gegen eine Stimme angenommen. Ein Antrag auf Herabsetzung der Darlehnszinsen auf 8 Prozent wurde zurückgezogen. Die ausstehenden Vorstandsmitglieder Wolter, Hegenwald und Herholdt wurden durch Zuruf wiedergewählt. Auf Anfragen wurde vom Vorstand mitgeteilt, daß alle Selbsthilfeeinrichtungen des Danziger Beamtenvereins (Spar- und Darlehnskasse, Bekleidungs-gesellschaft für Danziger Beamte und Beamtengehilfen) sich einer gesunden und befriedigenden Entwicklung erfreuen. An die geschäftliche Sitzung schloß sich ein geselliges Beisammensein.

Der Schiedsspruch im Braunkohlenbergbau. Die am Tarifvertrag für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau beteiligten Arbeiterorganisationen haben gestern in einer Konferenz zu dem Arbeitszeit-schiedsspruch des Reichsarbeitsministers Stellung genommen und einstimmig die Ablehnung dieses Schiedsspruches beschlossen. Die Bechensberger haben beim Reichsarbeitsministerium den Antrag gestellt, den Schiedsspruch für verbindlich zu erklären. Der Reichsarbeitsminister hat Verhandlungen darüber festgesetzt.

Um die Herabsetzung der Altersgrenze.

Die vom Reichstage geforderte Denkschrift über die Kosten, die in der Invaliden- und Angestelltenversicherung bei einer Herabsetzung der Altersgrenze auf 60 Jahre entstehen, wird schon in der nächsten Zeit vom Reichsarbeitsministerium fertiggestellt werden. Der Vorschlag, die Altersgrenze herabzusetzen, hat auf den ersten Blick etwas Bestechendes an sich, denn er zielt bekanntlich auf eine Entlastung des Arbeitsmarktes. Ob dieses Ziel aber erreicht wird, ist sehr fraglich. Wer will den 60 Jahre alten Invalidenrentner zwingen, nicht mehr zu arbeiten? Dazu kommt, daß der Rentner, wenn er arbeitet und erwerbslos wird, sich mit Erwerbslosenunterstützung und der ihm noch zustehenden halben Rente besser stellt, als wenn er nur seine Rente bezieht. Auch das ist ein Anreiz, erst recht in Arbeit zu gehen. Also auf der einen Seite keine Entlastung des Arbeitsmarktes und auf der anderen Verluft der Invalidenbeiträge.

Man sieht, die Herabsetzung der Altersgrenze in der Invaliden- und Angestelltenversicherung hat ihre Haken. Es handelt sich hier im Grunde um eine sozialökonomische Frage. Das Problem der Entlastung des Arbeitsmarktes durch Ausschaltung der Arbeitskräfte von einem bestimmten Alter an braucht eine allgemeine und grundsätzliche Lösung.

In Dänemark jeder vierte Arbeiter erwerbslos! Ein unheimliches Weihnachtsgeschenk bescherte die Arbeitslosen-zählung der letzten Woche dem dänischen Volk. Sie ergab nämlich 73 786 Arbeitslose, eine Zahl, mit der die bisher größte Arbeitslosigkeit um diese Zeit im Dezember 1921 mit 71 000, nun auch statistisch übertroffen worden ist. Nimmt man dazu, daß die Arbeitslosigkeit 1921 die dänische Arbeiterschaft nach einer guten Arbeitsperiode traf, so daß sie etwas zugewinnen hatte, während die jetzige Arbeitslosigkeit einer Periode der Lohnherabsetzungen folgt, so ergibt sich ein sehr düstres Bild. Man kann höchstens 300 000 Arbeiter in Dänemark zusammenrechnen; also ist jeder vierte Arbeiter ohne Arbeit!

Die Arbeitslosigkeit in England. Die Zahl der Arbeitslosen in England gegenüber der vorigen Woche um 95 020 auf 1 410 000 gefallen, ist aber noch immer um 287 464 höher als vor einem Jahre.

Versammlungs-Anzeiger

„Freier Sänger“. Achtung! Nächste Übungsstunden für den Männerchor am Montag, den 3. Januar, und Freitag, den 7. Januar 1927. Zu diesen Übungsstunden müssen unbedingt alle Mitglieder erscheinen. Der Vorstand.

Sozialistische Arbeiterjugend Danzig. Freitag, den 31. Dezember, abends 7 Uhr: Bunter Abend. Um rege Beteiligung wird gebeten.



Führer durch den Silvester-Trubel 1926



Friedrich - Wilhelm - Schützenhaus

Paleschke & Hartmann

Freitag, den 31. Dezember 1926, 8 Uhr:

Große Silvesterfeier

in sämtlichen Fest-Räumen

Kapelle: Schutzpolizei, unter persönlicher Leitung des Herrn 25731 Obermusikmeisters Stieberitz

Scherzartikel u. Kappen in groß. Auswahl in den Garderoben zu haben.

Czardas - Diele

Wallgasse Nr. 21

Morgen großer

Silvester-Ball

Sonnabend und Sonntag, ab 8 Uhr, KONZERT UND REUNION

Jubel und Trubel ohne Ende

Kappen und Scherzartikel reichlich vorhanden

Merdes Bier- u. Weinrestaurant

Inhaber Ernst Pohl

Hundegasse 26 - Telephon 6898

Freitag, den 31. Dezember

Großer Silvestertrubel

Der erstklassige Küchenbetrieb

bis 4 Uhr früh in bekannter Güte

Restaurant „Zu den drei Kronen“

Inhaber: A. MÜLLER

Kasernengasse 1a, Telephon 902

Silvesterfeier

Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit
Gutgepflegte Getränke

Angenehmer Aufenthalt in den gemütlichen Räumen
Erstklassiges Vereinszimmer noch einige Tage frei

Café BIRK, Konditorei, Postgasse Nr. 3/4

Inhaber: Erich Likowski

Freitag, 31. Dezember, Gr. Silvestertrubel

Stimmung, Humor, Tanz . . . Pfannkuchen mit Ueberraschungen
Große Polonäse . . . Jeder Gast erhält ein Glas Punsch und einen Pfannkuchen gratis

Lieferung von Pfannkuchen außer dem Hause

Café Friedrichshain

Großer

Silvesterball

Neujahr u. Sonntag TANZ

Zur Jahreswende 1926/1927



Großstadt-Café

Fein-Konditorei

in beiden Räumen

Große Silvesterfeier

Im Parterre: Kapelle Hermanini

In der 1. Etg.: Kapelle Nolte (zuletzt: Hotel Adlon, Berlin)
Ueberraschungen - Konfetti usw.

WARMER UND KALTE KÜCHE

Berliner Pfannkuchen . . . Silvester-Punsch

Vorbestellungen auf reservierte Tische erbitte bis 31. Dezember, mittags 12 Uhr, im Kontor oder durch telephonischen Anruf. Tel. 473 u. 433. Die Tische werden bis 10 Uhr abends reserviert

Bestellungen auf Berliner Pfannkuchen und alle Arten Gebäck werden prompt frei Haus ausgeführt Postversand nach allen Orten

Um mein großes Lager etwas zu räumen, gebe ich bis Ende des Jahres auf Spirituosen

10% Rabatt

Adolph Tilsner Nfg., Ohra

„Im weißen Pferd“

Zur Silvesterfeier

empfehle mein anerkannt gutes Lager in:

1. Jamaika-Rum-Verschnitt

1/2 Fl. von 2,90 an

2. Weinbrand-Verschnitt

1/2 Fl. von 2,90 an

3. Rotwein vorzüglich geeignet zu Gäh-

wein 1/2 Fl. 1,90

4. Oesterreichischer Süßwein

1/2 Fl. 1,90

Sämtliche Liköre von 1,90 an

sowie Punsche in ganzen und halben Flaschen

TH. STRENG

Ziegengasse Nr. 8

Im goldenen Flug

Stadtgebiet 8/10 (Boltengasse Ecke)

OKONOM: ERICH NEUMANN

Große Silvesterfeier

IN SAMTLICHEN RÄUMEN

Scherzartikel . Pfannkuchen . Punsch

Große Silvesterfeier am 31. Dezbr. Freischergasse 39

Grillenwinkel

Allschottland . Radauneufer Nr. 18

Große Silvesterfeier

Stimmung . Überraschungen . Humor

Masken werden gerne gesehen

Anfang 6 Uhr abends . Ende?????

Aus aller Welt

Eigenartiger Eisenbahnunfall bei Berlin.

3 Verletzte.

Auf der Wannseebahn ereignete sich Mittwoch abend bei dem Berliner Vorort Zehlendorf ein eigenartiger Unfallsfall. Als der Abnehmer D-Zug einen aus Berlin kommenden Vorortzug passierte, wurden an einem Wagen des D-Zuges sämtliche Fenster Scheiben an der dem Vorortzug zugewandten Seite zertrümmert. Von dem Vorortzug wurde das Trittbrett und eine Tür abgerissen und die Fenster Scheiben eines Wagens zertrümmert. Ein Reisender des D-Zuges und zwei Insassen des Vorortzuges erlitten leichte Verletzungen. Vertreter der Reichsbahndirektion und der Berliner Kriminalpolizei haben sich sofort an die Unfallstelle begeben, um den eigenartigen Unfallsfall aufzuklären.

Bei dem Unfall des Berliner D-Zuges bei Schwefelzheim am Dienstagabend sind nach amtlicher Feststellung 11 Personen verletzt worden, darunter eine Frau schwerer, während die übrigen leichte Verletzungen erlitten.

Schwere Muttat in Stuttgart.

Schwägerin und Tochter getötet.

Mittwoch mittag tötete nach einem Worttritt der Hilfsarbeiter Gottlieb Fischer in Stuttgart die Schwester seiner Frau und seine Tochter Anna mit einer Selbstadepistole. Frau Theodora Fischer wurde durch einen Schuss in den Unterleib lebensgefährlich verletzt. Nach vollbrachter Tat richtete Fischer die Waffe gegen sich selbst und verletzte sich so schwer, daß er noch auf dem Transport ins Krankenhaus verstarb.

Südlischer Ausgang eines Streites.

Von einem Reichswehrsoldaten erschlagen.

Der Gärtnereibesitzer Nieger in Gießen geriet wegen einer geringfügigen Ursache mit zwei Reichswehrsoldaten in einen Streit, in dessen Verlauf der eine Nieger einen Schuss verfehlte. Nieger fiel zu Boden, erlitt eine Gehirnerkrankung und verstarb nach wenigen Minuten. Der Soldat ist festgenommen worden.

Mittwoch nacht wurde in Hannover ein Kanonier in einer Wirtshaus von einem Kameraden im Streit erschossen.

Der Abschluß der Zeppelin-Gäner-Spende.

Im Laufe des Januars wird das Kuratorium der Zeppelin-Gäner-Spende das endgültige Ergebnis der Sammlungen feststellen. Die Sammlung hat bis jetzt 26 Millionen Mark ergeben. Einige große Bezirke, namentlich in Westdeutschland, haben noch nicht abgerechnet.

Verurteilung eines Erbschaftsschwunders.

Vor einigen Monaten erschien in einer westdeutschen Tageszeitung ein Bericht über eine Erbschaft von 17 Millionen, die ein 1700 in Holländisch-Indien verstorbenen Deutscher namens Richard hinterlassen habe. Die Erbschaft sollte in kurzer Zeit an die deutschen Nachkommen und Verwandten des Erblassers

ausbezahlt werden. Die Meldung hatte ein unerwartetes Nachspiel. Ihr Verbreiter wurde von dem erweiterten Schöffengericht in Düsseldorf wegen Betrugsversuches zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte von zwei Würdigen Reich in Köln für angelegliche Auslagen in der Erbschaftsangelegenheit Geld zu erhalten versucht, obgleich er damals schon wußte, daß mit einer Auszahlung der Erbschaft nicht zu rechnen sei.

„Der Schleier von Napoleons Gattin“.

Wie Herr Hauptmann Wolter die Kreis Sparkasse betrog. Die Kreis Sparkasse in Dels (Schlesien) ist einem Gauner, der als Hauptmann a. D. Wolter auftrat, ins Garn gegangen und um 100.000 Mark betrogen worden. Wolter fand in der Residenz des ehemaligen Kronprinzen durch sein feinhohes Auftreten rasch das Vertrauen weiter Kreise des Bürgertums bis zum Leiter der Sparkasse, zumal nachdem er versprochen hatte, sich für eine Amerikaanleihe der Stadt Dels einzusetzen. Kurz darauf geriet er in „momentane Geldverlegenheit“, worauf er von der Sparkasse anstandslos 30.000 Mark erhielt, lediglich gegen die Hinterlegung einer Versicherungspolice, wovon er Inhaber einer sehr kostbaren Wohnung sein sollte. Später verpfändete er ein Gut, in dem sich nach seiner Behauptung der Schleier der Gattin Napoleons im Werte von 120.000 Mark befand. Die Kreis Sparkasse nahm auch dieses eigenartige Pfand entgegen und gewährte ihm nach und nach Darlehen bis zur Höhe von 100.000 Mark. Als man Verdacht schöpfte, war es zu spät. Wolter war niemals Hauptmann, sondern beständiger Versicherungsagent.

Bier Arbeiter abgefürzt.

Schwerer Baumsturz in Laterano.

In der Kirche San Giovanni in Laterano stürzte bei Umbauarbeiten eine Holzbrücke ein. Vier Arbeiter stürzten 16 Meter tief ab. Einer davon war sofort tot, die drei anderen wurden schwer verletzt.

Auf dem Wege zum Brandplatz ist in Stockport in England eine mit höchster Geschwindigkeit fahrende Motorspritze beim Passieren einer Brücke ins Gleiten gekommen. Sie durchbrach das Brückengeländer und stürzte auf eine ungefähr 10 Meter tiefer liegende Straße hinab. Zwei mitfahrende Feuerwehrleute wurden getötet, einer schwer verletzt.

Ein Auto überfährt einen Handwagen.

Zwei Personen getötet.

Mittwoch vormittag überfuhr in Aachen ein Lastkraftwagen einen kleinen Kohlenhandwagen, der von einem Mann gezogen und von seiner Schwester und deren Sohn geschoben wurde. Die Frau wurde überfahren und auf der Stelle getötet. Ihr 14-jähriger Sohn wurde von der Kurbel des Autos aufgepickt und fortgeschleift und starb bald darauf.

Aufhebung der Beschlagnahme des Schmugglerschiffes „Deutschland“. Nach Verhandlungen mit den deutschen Teilhabern des großen Schmugglerschiffes „Deutschland“ ist nunmehr dessen Beschlagnahme in Oslo aufgehoben worden.

Brand eines Strohwerkes. In Chorzow ist durch einen Brand das Stroh- und Fettmagazin der Strohwerke fast ganz vernichtet worden.

Opfer des Alkohols in Neuyork. Das Bellevuehospital schätzt die Zahl der diesjährigen Todesfälle infolge Alkoholvergiftung in Neuyork auf 400.

Sport-Tumen-Spiel

Fünferbobrennen in Striberg.

Die Kampfspiele in Striberg wurden mit den Fünferbobrennen fortgesetzt. Trotz des Neuschnees sind die erzielten Zeiten außerordentlich gut und erreichten in der schnellsten Fahrt 1,41 1/2 Min. Im Endkampf entwickelte sich ein außerordentlich interessanter Sport, da die beiden Sieger schließlich nur 2/3 Sekunden auseinanderlagen. Die Ergebnisse sind folgende: 1. Bob B. C. D. Sportklub Oberhof, Gesamtzeit aus zwei Läufen 3,25 1/2 Minuten. 2. Bob Rud. Sud Sportklub Sauerland, Gesamtzeit 3,25 1/2 Minuten. 3. Bob Blau-weiß Sportklub Altschaffenburg, Gesamtzeit 3,31 1/2 Minuten. Den Sonderpreis erhielt Otto Griebel (Frankfurt a. M.) für die schnellste Zeit des Tages mit 1,41 1/2 Minuten.

Die Meisterschaftsspiele im Ballenverbände. Der Vorstand des Baltischen Rufen- und Wintersportverbandes tritt am 8. und 9. Januar in Stolz zu einer Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung steht u. a. auch die Frage der bevorstehenden Verbands-Fußballmeisterschaft. Da der Verbandsfußballauschuß auf den Beschluß des Verbandstages 1925 gebunden ist, der dahin geht, daß eine Aenderung des Spielsystems nur auf der Basis der Einigung der drei Kreise vorgenommen werden darf, so muß zunächst das Ergebnis der Stölper Tagung abgewartet werden. Nach Lage der Dinge ist nicht damit zu rechnen, daß die Kämpfe um die ostdeutsche Fußballmeisterschaft vor Mitte Februar nächsten Jahres beginnen werden.

Eishockey-Turnier in Davos. Im Eishockey-Turnier um den Svengler-Pokal siegte in Davos der Eishockey-Klub Davos gegen München-Kiesersee mit 2:0.



Eine schwierige Hürde

Auf der Reitbahn der Kavallerieschule in Rom fand eine große Reitkonkurrenz statt. Unser Bild zeigt eine Gruppe der italienischen Offiziere bei einer schwierigen Übung: eine Hürde, die kurz hintereinander in beiden Richtungen genommen werden muß.

Amtlliche Bekanntmachungen

Mit Beginn des neuen Steuerjahres werden folgende in den neuen Farben hergestellte Steuermarken in den Verkehr gebracht: 5, 10, 20 und 50 Pfennige in grüner Farbe, 1, 2 und 5 Gulden in roter Farbe, 10, 20 und 50 Gulden in blauer Farbe. Die bisherigen Steuermarken mit der Jahreszahl 1926 werden mit dem 31. 1. 1927 aus dem Verkehr gezogen.

Im Steuerbuch für 1926 dürfen lediglich die bisherigen Steuermarken, im Steuerbuch 1927 nur Steuermarken in den neuen Farben verwendet werden. Die bei den Verbrauchern noch vorhandenen Bestände alter Steuermarken werden durch die Postämter bis einschl. 31. 1. 1927 gegen neue Steuermarken eingetauscht. Die den Postämtern zum Umtausch vorzulegenden Steuermarken müssen so gut erhalten sein, daß sie ohne weiteres als unbenutzte Marken erkennbar sind.

Soweit Arbeitgeber noch mit dem Abrechnen von Steuermarken für 1926 im Rückstand sind, ist das Verlangen unverzüglich nachzugehen. Anträge auf Zahlungsvereinerungen können grundsätzlich nicht berücksichtigt werden, da es sich um Steuerzahlungen für Rechnung der Arbeitnehmer handelt, deren Bezüge bereits bei der Lohnzahlung eine entsprechende Kürzung erfahren haben, und die Zahlung nach den gesetzlichen Vorschriften innerhalb dreier Tage nach der Lohnzahlung zu bewirken ist. Die Bekanntmachung des Landessteueramtes vom 14. Dezember 1926 über Aenderung des Steuerabzugsverfahrens gibt unter B letzter Satz bezüglich der Abrechnung der Einkommensteuer Vorauszahlungen zu Irrtümern Veranlassung, weil die Abrechnung auf volle, durch 30 Pfennig teilbare Beträge nach unten lediglich für den Jahresbeitrag gilt. Bei den Vierteljahresbeiträgen ist nur eine Abrechnung auf volle 5 Pfennig nach unten gesetzlich zulässig.

Danzig, den 7. Dezember 1926. Der Leiter des Landessteueramtes.

Danziger Stadttheater.
Intendant: Rudolf Schaper.
Dauerkarten.

1 Die Zahlung der 2. Rate für alle 4 Dauerkarten-Serien - 12 Vorstellungen - hat in der Zeit vom 3. bis 7. Januar 1927 von 10 bis 2 Uhr an der Theaterkasse im Sandelgang zu erfolgen für:	
Orchester-Sessel, I. Rang Mitte,	44.- G.
I. Rang Seite, 1. Reihe	44.- G.
Sprengel, I. Rang Seite, 2. u. 3. Reihe	36.- G.
II. Rang Balkon	30.- G.
Seitenloge, II. Rang Seite, 1. Reihe	26.- G.
Parterreloge, II. Rang Seite, 2. und 3. Reihe	24.- G.

Der Wochenmarkt in Langjahr wird von Dienstag, den 4. Januar 1927 bis auf weiteres wieder nach der Bahnhofstraße und den angrenzenden Straßen zurückverlegt. Es ist beabsichtigt, den Standinhabern ihre Verkaufsstände an derselben Stelle und in derselben Größe wieder zuzumessen, wie sie diese vor der Verlegung des Marktes nach dem Fernweg besaßen.

Städtische Marktvermahlung.

Preussische Klassen-Lotterie
Erneuerungsschluss 4. Klasse ist am 4. Januar 1927

Die Lotterie-Einnahmen Danzigs
Brockman Grossz Schroth
Händelgasse 35 Jopetgasse 66 Heilige-Geist-Gasse 33

Zur Silvesterfeier und Neujahr empfehle ich meine

ff. Pfannkuchen
Stück 10 Pfennige
Bäckerei und Konditorei
Ludwig Kitt, Schidlitz
Kerthäuser Straße 33 Telefon 592

Zur Silvesterfeier!
Für den Familientisch das billige Preisangebot!

Goldstern	1/2 Fl. 2.35
Weinbrand-Verschnitt	1/2 " 3.20
Weinbrand-Verschnitt Primus	1/2 " 3.85
Weirbrand-Verschn. Optimus	1/2 " 4.35
Feinster Tafel-Aquavit	1/2 " 2.10
Feinster Tafel-Aquavit	1/2 Ltr. 1.40
Feinster Tafel-Aquavit	1/2 " 0.75
Jamaika-Rum-Verschnitt	1/2 Fl. 3.00
Jamaika-Rum-Verschnitt	1/2 " 3.50
Jamaika-Rum-Verschnitt	1/2 " 4.00
Diverse Liköre, 1/2 Ltr.-Fl.	1.90 u. 2.50
Rotwein	1/2 Fl. 1.25
Rotwein	1/2 " 1.50
Süßwein vom Faß	1 Liter 1.65

Meiner Kundschaft gewähre ich 2% Rabatt

Richard Ellerwald,
Kolonialwaren und Restauration
Heubude, Siedlungsstraße 16

Maßschneiderei
Otto Kähler, Ohra, Ostbahn 10, 11tr.
fertigt an Herren-Anzüge 35 G, Herren-Paletots 30 G, Damen-Mäntel 25 G, Damen-Kostüme 25 G. 3796

Ausschreibung!
Aufbewahren:
Vorst. Graben 28

Rechtsbüro
Klagen, Steuersachen, Unadengesuche und Schreiben aller Art!
Vorzeiger dieses erhalten 10% Ermäßigung!

La Herrenfriseur
stellt ein
Haar-Kücher

Zu vermieten
Langer Markt 29, 4 schön möbliertes Vorderzimmer zu vermieten.
Gut möbl. Zimmer von gleich zu vermieten. Saniertplatz 12, Mittelteilgang, 2 Treppen links.

Möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. Pfefferstraße Nr. 16.

Zimmer und Schlafstelle frei. Hundegasse 90, 3.

Zu mieten gesucht
Leeres Zimmer, m. Küche, in Danzig gef. Ang. mit Preisangabe u. Nr. 8786 a. d. Exped. d. „Volkst.“.

Junger Mann sucht
leeres Zimmer
Angebote unter Nr. 8777 a. d. Exped. d. „Volkst.“.

Berm. Anzeigen
Herr.-Friseur-Salons
Gebr. Lohse, Stadtgebiet. Arbeitsloje ermäß. Preise.

Anfertigung
eleg. Herren- u. Damen-Garderoben, aller Belgarbeiten, Reparaturen und Bügeln, gut und billig.
Julius Necht, Roggenpuhl 77, 1.

Maskenhütten
Herren- u. Damenhütten werden billig angefertigt.
Kraak, Ballgasse 22.

Wer auf dauerhaften Sehlen will gehen, der muß zu Bohr u. Jungferngasse 19 gehen.

Maskenhütten
für Damen u. Herren, a. Dominos, von 2 G. an, verleiht. Sontberggasse 3.

Pollsterarbeiten
führt aus
Otto Groß, Stadtgebiet 19.

Maskenhütten
verleiht billig.
Kraak, Nammbau 29.

Wäsche
neu und Reparaturen im Wäschereibetrieb, Altschaff. Graben 65.

Dunfelgrauer Wollschwand eingefunden,
Steuerm. 621. Abjuchol. v. Paulig, SaffionWoll 6c.1.

Damen
die für eigenen Bedarf Wäsche und Kleider anfertigen wollen, leitet an Frau Roschall, Marienstraße 26.

Auf meine 3 ausgebaute Häuser suche 3. Forderung der 1. Stelle Hypothek
6000 Gulden
gegen 10-12 % Zinsen.
H. Marow, Gr. Baderg. 7.

Konsum- und Spargenossenschaft für Danzig und Umgegend
e. G. m. b. H.

Massage-Liböre | Wer ist verpflichtet, Mitglied der Konsum- und Spargenossenschaft zu werden? | **zum Fabrikpreis!**

Der organisierte Arbeiter, Angestellte und Beamte!

Wo kaufen die Mitglieder der Konsum- und Spargenossenschaft ihren Neujahrsbedarf?

In den Läden der Konsum- und Spargenossenschaft, wo auch Spareinlagen angenommen werden!

Danzig: Teichergasse 41, Fanzgraben 2-3; Langfahr: Leinestraße 22; Roggenpuhl: Zia; Heubude: Heidestraße 14; Ohra: Rosengasse 2; Schidlitz: Kirchenweg 6

Danziger Nachrichten

Vom bürgerlichen Heiratsmarkt.

Einsame, Kuppler und Mitgiftjäger.

In jedem Jahr um die Weihnachtszeit schwillt die Rubrik „Heiraten“ in den bürgerlichen Zeitungen zu großem Umfang an, zur Freude der Zeitungsbesitzer, die aus diesem Heiratsmarkt Kapital schlagen. Kuppler gilt allgemein nicht als ehrenwerter Beruf, aber Kuppleriererei ist sogar salonfähig. Selbst klinkt nicht. Herr Gustav Fuchs braucht es, denn er sanieert. Er wird sogar solange sanieert, bis dem armen Ding das Lebenslicht gänzlich ausgeblasen ist.

Sehen wir uns nun einmal die Heiratsplantagen der „Danziger Neuesten Nachrichten“ ein wenig genauer an. Die Heiratsgesuche lassen sich in mehrere Kategorien sondern. Nicht man den Inhalt in Betracht, der in vielen Fällen auf die Herkunft deutet, so kann man die Einteilung in schäblicherer Klasse einsamer Menschen, Spekulanten-Anzeigen und berufsmäßiger Kuppelneriererei vornehmen. Nach der Form finden sich ernste, heitere und tragikomische Gesuche.

Um die widerlichste Kategorie zuerst zu nehmen, so macht es keinen Unterschied, ob die „börnehmste Ehevermittlung, streng diskret“ oder Kathinka Käsebieter ihre Dienste als Gott Amor offerieren. Beide kümmern sie sich keinen Pfifferling um die Person ihrer Klienten, es kommt ihnen allein auf den „Kuppelpfennig“ an. Sie bieten meist nur „Damen“ aus, die natürlich sehr vermögend sind, aber dennoch, weiß der Himmel warum, mit Herren „auch ohne Vermögen“ den Bund fürs Leben (oder doch wenigstens für einige Zeit) schließen wollen. Wer darauf reinfällt, kann sein blaues Wunder erleben!

In zweiter Reihe marschieren die Mitgiftjäger, die soliden, besseren Herren, denen „Vermögen“ zum mindesten „nicht unerwünscht“, „Eiheurat“ dagegen, „sehr angenehm“ zu sein pflegt. Eblen Charakter, tadellose Vergangenheit wird natürlich meist nur im Inserat aus durchsichtigen Gründen verlangt. Findet sich ein Goldfisch, so nehmen es die „natur- und kunstliebenden“ Kavaliere nicht mehr so genau mit der Vergangenheit der Ausverkorenen. Wenn sie nach Geld riecht und nur um des Himmelwillen die Leute nicht wissen von „ihrer“ Vergangenheit, dann klappt in den meisten Fällen der Laden. Derartige Mitgiftjäger sind gleich in ganzen Rubeln vertreten.

Sehr merkwürdig ist ein Inserat, in dem eine „bessere, saubere Frau“ zur selbstständigen Wirtschaftsführung gegen freie Wohnung und gutes Gehalt gesucht wird, die Wohnung aber stellen muß! Es gibt Dinge zwischen Himmel und Erde.

Doch nicht nur Männlein, sondern auch Weiblein denken mitunter sehr materiell in Sachen der Liebe. Insbesondere die „üblichen“ Witwen. Anfang der Fünfziger“ pflegen meist nicht den geliebten Mann zu suchen, sondern den „höheren Beamten oder besseren Herrn mit hohem Einkommen“, der die Dame standesgemäß ausstatten kann. Damen, die über eine eigene Wohnung verfügen, vergessen nie, dieses Vorzug ganz besonders zu betonen. Welcher Junggeselle sollte nicht in seinen Grundstücken schwandend werden, wenn er sieht, daß eine 30jährige sehr hübsche Witwe nur darauf wartet, von ihm heimgeführt zu werden und als Belohnung für dieses menschenfreundliche Werk noch ein kleines Barvermögen und eine 4-Zimmerwohnung ihr eigen nennen kann.

Zwischen diesen rein „ökonomischen Seufzern“ finden sich hin und wieder die Anzeigen der Einsamen, die bald rührselig-sentimental, halb aus naivem Menschentum sich in der Zeitung auf der Suche nach dem „Lebensgefährten“, der „treuen Seele“ begeben. Manch ein braves Herz weint sich zwischen den Druckzeilen aus, wie in ihrer kindlichen Blumzeit gar oft von rührender Einfalt sprechen, die der „älteren Fräulein“ mehr als die der jungen und älteren Männer. Man denke nur ein wenig über das Jugenddasein mancher wohlgezogenen Bürgerstöchter nach, die nur eine „kandegemäße“ Heirat machen dürfen und man wird Mitleid empfinden mit den Frauen, die mit 25 und mehr Jahren als „alte Schachteln“ verpachtet von jung und alt, der Zeitung ihr geheimes Sehnen nach dem geliebten Mann anvertrauen. Tragikomisch sind darum die meisten dieser Heiratsgesuche.

Wählen wir nur eines heraus: „Besseres, katholisches Fräulein, 30 Jahre alt, wünscht Bekanntschaft mit einem besseren Herrn. Etwas Erbschaft vorhanden.“ Frauen dieser Art nehmen auch mit einem Witwer mit Kindern vorlieb, nur um dem Alleinsein zu entziehen. — Ein anderer Zug spricht aus folgendem Inserat: „Trotzdem erst 18 Jahre alt, bin ich ernst

veranlagt, sehne mich nach einem Mann... Bestherstochter, sehr hübsch, 70000 Mark Mitgift und eingerichtete Landwirtschaft.“ Dem heißblütigen, sehr hübschen und reichen Mädchen wird's gewiß nicht an Freiern fehlen. Es wird die Angebotene mit dem Handwagen abholen müssen. Daß es überhaupt die Zeitung notwendig hat, um einen Mann zu finden, ist im hohen Grade verwunderlich. Da muß etwas faul im Staate Danemerk sein. Wenn's da nur nicht zum Schluß heißt:

Sie sagt, sie hält viel Gulden, Die weil waren's lauter Schulden!

Schliche Mädchen figurieren in Heiratsanzeigen überhaupt nicht. Sind sie auch nicht alle „sehr hübsch“, so sind sie zumindest „sympathisch“ oder „ansehnliche Erscheinungen“. Bei den Herren kommt es bekanntlich auf Schönheit gar nicht an. Sie preisen darum stets ihren Charakter an. Da ist einer solider als der andere, natürlicher als der andere, treuer als der andere. Ein Herr sucht eine Dame von mindestens 50 Jahren zu heiraten. Warum schreibt er nicht dabei: „Auf baldige Ableben wird stark gerechnet.“ Denn das scheint doch der Grad des Schöns nach älteren Damen zu sein. Oder sollte sich der Herr nicht fähig fühlen, ein junges Mädchen, wie unsere vorhin genannte temperamentvolle Achtzehnjährige, zu meistern? Da ist doch der „20jährige, gebildete Herr“, der „alles hat, sogar Schloß und Auto, und dennoch ist sein Leben leer.“ Darum wünscht er ein hübsches Fräulein, zwecks Heirat kennen zu lernen; sie braucht nicht einmal Vermögen zu haben. Ob so viel Ehedienst treten einem vor Kühlung die Tränen in die Augen!

Zum Schluß lassen wir die Anzeige eines 52 Jahre alten Wittwers folgen, den die Erfahrung diese Form der Anzeigekunst lieh:

Bin 52 Jahre alt, christl. Gutsbesitzer, Witwer, möchte heiraten, wenn ich eine friedliebende Dame finde. Eine Kanthippe will ich selbst mit Milliarden nicht. Eine Frau sanften Gemüts ist der größte Schatz der Welt. Eine solche suche ich, nicht Geld.

Wenn dieser weise Gutsbesitzer und die flotte Achtzehnjährige nur nicht Phantasieprodukte einer Heiratsvermittlungsfirma sind, um recht vielen von denen, die nicht alle werden, die Lust nützt, geißelt er aus der Tasche zu locken. Wie dem aber auch sei: Wir wünschen dem friedliebenden Mann, der Schwere gelitten haben muß von seiner „lieben ersten Gemahlin“, Erfüllung seines Wunsches, wie wir jedermann wünschen, daß er von Kanthippen zeitlebens verschont bleiben und das sanfte Gemüt finden möge, nachdem sich unser erfahrene Landwirt mit Recht sehnt!

Der Blinde im Großstadtverkehr.

Wegen fahrlässiger Körperverletzung vor den Schöffen.

Ein alter Invalide stand vor dem Schöffengericht unter der Anklage der fahrlässigen Körperverletzung. Er hatte gegen einen Strafbefehl Einspruch erhoben, weil er wegen seiner großen Kurzsichtigkeit schuldlos sei. Er ist für den Straßenverkehr als nahezu blind anzusehen. Im September, am hellen Tage ging er von Langgarten her über die Milchkannenbrücke und wollte hier die Straße überqueren. Ihm trat er auf den Strahndamm, als ein Motorradfahrer ihn anfuhr, vom Rad stürzte und sich verletzte. Der Angeklagte kam mit einer Hautabschürfung davon. Der Motorradfahrer konnte nach Feststellung der Personalien die Fahrt wieder fortsetzen.

Die fahrlässige Körperverletzung wird darin gesehen, daß der Angeklagte durch den Anstoß den Motorradfahrer zum Stürzen brachte. Wie der Angeklagte darlegte, hat er sich vor dem Überqueren der Straße umgesehen, aber nichts bemerkt. Die Jungen bestritten, daß der Motorradfahrer etwa 3 Meter von dem Angeklagten entfernt war, als dieser auf den Strahndamm trat. Ein Signal, wodurch der Blinde aufmerksam geworden wäre, gab der Motorradfahrer nicht ab. Unter diesen Umständen kam das Gericht zur Freisprechung.

Billige Rückfahrt für Studierende. Es sei darauf hingewiesen, daß Studierende aus dem Reich, die sich während der Weihnachtsferien zu Besuch bei ihren Angehörigen in Danzig aufhalten, ermäßigte Fahrkarten für die Rückreise durch Vermittlung des Reisebüros des Norddeutschen Lloyd Danzig, Hohes Tor, und Zoppot, Kurhaus, erhalten können.

Tarifermäßigungen bei der Kleinbahn. Die Direktion der Kleinbahn teilt mit, daß ab 1. Januar 1927 der Nachtrag 4 zum Vinnentarif in Kraft tritt, welcher dem bisherigen Tarif gegenüber im Personen- und Güterverkehr bedeutende Ermäßigungen aufweist.

Seiden der Menschheit zu geben vermochte. Darum wurde sein Roman „Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge“ ein in drierende Mustertat getauchtes Meisterstück der Prosa.

Reiner Maria Rilke, der sich die deutsche Sprache zum gehorsamsten Werkmittel angeeignet hatte, war außerdem ein wundervoller Uebersetzer. Er hat die französische Lyrik der Renaissance und die kunstvoile französische Lyrik der Gegenwart verdeutschet. Was war schließlich so unig vertraut geworden mit dem, was man das Genie einer fremden Sprache nennt, daß er selber begann, französische Verse zu dichten. Und diese Verse waren außerordentlich schön. In diesen französischen Versen pries er die milde Landschaft des Genfer Sees und der Gelände, die ihn umgeben. In dieser Landschaft ist er nun gestorben, kurz nach der Vollendung seines 51. Lebensjahres. Er ist still gestorben und in Einsamkeit. Als er zum letztenmal an die Öffentlichkeit trat, war es, um die Ehrengabe abzulehnen, durch die er Mitglied der Deutschen Dichterkademie werden sollte. Er wollte ein Dichter sein, doch kein Akademiker, so sagte er.

Gewogen und zu leicht befunden.

„Simplizismus“-Künstler dürfen nicht Professoren werden. Zu dem weihnachtlichen Titelsegen in Bayern werden nachträglich noch pikante Einzelheiten bekannt. Es stellt sich nämlich heraus, daß der Senat der Akademie der bildenden Künste in München einstimmig auch die drei „Simplizismus“-Preiskämpfer Seine, Arnold und Thöng für die Ernennung zu Professoren vorgeschlagen hat, und daß auch der in Betracht kommende Referent des Kultusministeriums gegen diesen Vorschlag nichts einzuwenden gehabt haben dürfte. Die Ernennung der drei Künstler schien sogar so sicher, daß sie schon acht Tage vor der Bekanntgabe der offiziellen Liste in einzelnen Presseartikeln mitgeteilt wurde. Um so größer war die Ueberraschung, als die offizielle Liste erschien, die drei genannten Künstler aber nicht auf ihr zu finden waren. Auf welchen Einwirkung ihre Streichung von der Liste erfolgt ist, läßt sich vorläufig noch nicht feststellen. Es scheint jedoch, als ob durch die leider den Tatsachen vorausreichenden Presseartikeln die Aufmerksamkeit gewisser einflussreicher Persönlichkeiten der Bayerischen Volkspartei auch auf die beschriebenen Ernennungen gelenkt worden ist, und daß diese Persönlichkeiten darauf nicht zögerten, sie zu verhindern.

Anstellung künstlerischer Keramik in Berlin. Neue Wege zur Förderung der künstlerischen Schaffenden und der keramischen Industrie versucht die Deutsche Keramische Gesell-

schaft einzuschlagen. Sie läßt die in Frage kommenden deutschen Akademien, Kunstschulen usw. sowie die freien Künstler ein sich an einer Ausstellung keramischer Meister- und Schülerarbeiten zu beteiligen, die im Herbst 1927 in Berlin stattfinden wird. Es wird damit zum ersten Male versucht, die Künstler, die praktisch unverwertbare Entwürfe schaffen und die Industrien, der häufig geeignete Künstler-Entwürfe fehlen, zu gemeinsamer Arbeit zusammenzuführen, um so Künstlern und Industrie im beiderseitigen Interesse zur Ausführung solcher Entwürfe zu verhelfen.

Ein Farblicht-Konzert zur Eröffnung eines Kraftwerkes. Die Verwaltung des Wasserkraftwerkes „Wolchowstroj“ bei Leningrad hat sieben ein Anerbieten des Erfinders der Farblicht-Musik Gulden erhalten, der die Eröffnung des Kraftwerkes durch die Veranstaltung eines grandiosen Farblicht-Konzertes in Leningrad zu feiern gedenkt. Gulden plant die Darbietung der „Internationale“ und einer Symphonie Stravinskis. Die Farblicht-Partituren für diese beiden Musikstücke sind bereits niedergeschrieben und die erforderliche Installation des Farblichtorchesters wird ebenfalls demnächst fertiggestellt sein.

Bernard Shaw's erster Film. Wie verlautet, soll Bernard Shaw seine Feindseligkeit dem Kino gegenüber aufgegeben haben und beabsichtigt, sein bekanntes Drama „Die Heilige Johanna“ in einem Sprechfilm umzugestalten. Die Titelrolle in dem Film soll die bekannte englische Schauspielerin Eydil Thorndike übernehmen, während Shaw selbst zur Erläuterung seines Werkes persönlich einen Vortrag über seine Dichtung halten wird.

Russland feiert Beethoven. Im März des nächsten Jahres wird in Moskau ein Jklus von Beethoven-Konzerten unter Leitung Klemperers stattfinden.

Der Gögendienst mit alten Handschriften. Bei einer Versteigerung in Newyork wurden für ein Originalmanuskript des Erzählers Robert Lewis Stevenson 6950 Dollar bezahlt. Ein kleineres Manuskript des gleichen Autors erzielte 2500 Dollar. Für alte Shakespeare-Ausgaben aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurden Preise von 2800 bis 3700 Dollar und für die erste Ausgabe von „Gullivers Reisen“ von Jonathan Swift 100 Dollar bezahlt. Ob die Käufer wohl auch ein inneres Verhältnis zu den Werken haben, deren Handschriften und älteste Drucke ihnen einen so hohen Marktwert darstellen?

Borswede unter Kuratel. Den sozialistischen Maler und Verfasser des „Barthof“ in Borswede, Heinrich Vogeler, hat der Regierungspräsident Dr. Rose unter Kuratel gestellt und den Kindern, die den schlichten „Barthof“ besuchten wollen, die übliche Fahrpreisermäßigung verweigert, solange so unästhetische Gemälde im Speisesaal hängen! Es ist erreicht, Herr Käse!



Danzig sendet...

Wie ich fest davon überzeugt bin, daß es manch einen geben mag, der sich durch das erste der gekerkerten Danzig gefunkten Stücke rühren und durch das zweite amüsierten ließ, dürfte es ebenso absolute Wahrheit sein, daß damit einem kritischen Maßstab durchaus nicht Genüge getan ist. Das einaktige Spiel „Herbst“ von W. Schmidhäfeler steht sich zusammen aus 20 Prozent traulicher Innigkeit à la Courth-Mähler, 40 Prozent sentimentaler Erinnerungen à la dito, 20 Prozent himmelblauer Exzismen à la Jungnickel und 20 Prozent Simonaden-Dämonen à la Maercklin, wie der kleine Moritz ihn versteht. Darauf folgte das Lustspiel „Die Schulleiterin“ von E. Pöhl, von dem man zu sagen ist, daß es wie ein im Gedächtnis der siebziger Jahre frisiertes Stückchen von Theodor Körner wirkt. Nichts sonst! — Die Hauptrolle der Rollen spielen Frau M. Pichler und Herr D. Norman. Anzu- und beide verknüpfen, mit jenen Rollen etwas anzufangen. Wir den Stücken selbst ist nichts anzufangen, es sei denn zu Familienfestlichkeiten... R-3.

Programm am Donnerstag.

4 Uhr nachm.: Unterhaltungskunde für die reifere Jugend: Michael Pichon, „Der zerbrochene Ring.“ (Roman von Paul Wichert.) 9. Fortsetzung. — 4.30 Uhr nachm.: Konzertwalzer (Funkstelle). 1. Aufforderung zum Tanz, von E. W. von Weber. 2. Ballerette, von Sibelius. 3. Konzertwalzer, von Busoni. 4. Danse macabre, von Saint-Saens. 5. Ballerfantasie H. Rall, von Gluck. 6. Le Tourbillon, von Maitei. — 5.30 Uhr nachm.: Vom Winterland. Wieder zur Laute: Walter Fudels. 1. Entlaßt ist der Wald (16. Jahrh.). 2. Der Winter ist ein strenger Gast (16. Jahrh.). 3. Ich armes Mädchen (1549). 4. Geleg'n dich Laub (15. Jahrh.). 5. Ich schaff mein Horn in Jammeron (1619). 6. Es ist ein Schnee gefallen (17. Jahrh.). 7. Mein Schatz ist auf die Wanderschaft (18. Jahrh.). 8. Ein Vogel hat gefungen (20. Jahrh.). 9. Das Bucherblatt (20. Jahrh.). — 6.30 Uhr nachm.: Danziger Darbietung: Danziger Frauen- und Kinderliederstunde. Musikhaus Odeon, Danzig. — 7 Uhr nachm.: Kleist's Tod. Vortrag von Dr. G. Schröter. — 7.30 Uhr nachm.: Die Stellung der Romantiker zur Kammermusik. Vortrag von Dr. Müller-Blattau. — 8-9 Uhr nachm.: Romantische Kammermusik. Ausgeführt vom Königsberger Streichquartett (Heinrich, Wied, Wied-Hulisch, Soenes). 1. Streichquartett Op. 4 Nr. 12, von Schumann. — Anschließend: Wetterbericht, Sportfunk. — Dann Funkstille.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig. Donnerstag, den 30. Dezember 1926.

Allgemeine Uebersicht: Vom hohen Norden ist ein neues Depressionsgebiet über Skandinavien südwärts vorgebrungen, dessen Randbildungen das sübliche Schweden erreichen und ein erneutes Aufsteigen fürnürischer Westlicher Winde erwarten lassen. Zugleich wird mit dem weiteren Vordringen des Fieds die Zuluft kalter Luft aus dem Nordosten abgsperrt und nach kurzer Kälte wieder Tauwetter einsetzen.

Vorhersage: Bewölkt, Schneefall, Uebergang in Regen, aufrischende westliche Winde und neuer Anstieg der Temperatur. Maximum des gestrigen Tages: 4,5; Minimum der letzten Nacht: -1,4 Grad.

Windwarnung von heute, 8.45 Uhr vormittags: Tiefdruckgebiet über Skandinavien ostwärts ziehend bringt Gefahr erneut aufrischender westlicher Winde. Signal: Signalball.

Rathaus-Vorstellung. „Die Bluthochzeit der Castros“, ein romantisches und wildes Spiel gibt dem früh verstorbenen Rudolf Valentins Gelegenheit zur Entwicklung seines Könnens und sein Abbild auf der Leinwand läßt alle Frauenherzen noch einmal höher schlagen. So einen Film mit spannender Handlung und klaren Aufnahmen kann man sich wohl gefallen lassen, was weniger von dem zweiten: „Die suchende Seele“, gilt. Warum uralte und noch dazu sehr schlechte Nachwerke ausgearbeitet werden (in letzter Zeit häuften sich uralte Luc-Doraine-Filme), ist unerfindlich. — „1000 Schritte Charles“ ist eine lustige und instruktive Einführung in die neue Modetanztorteit.

Zoppot. Zu den Untersuchungen auf dem Arbeitsamt. Die Untersuchung über die Unterschlagungen des Kassierers des Arbeitsamtes W. ist soweit getrieben, daß die Akten dem Untersuchungsrichter zur Eröffnung des Vorverfahrens übergeben worden sind. Inzwischen ist bei der Kriminalpolizei eine erneute Anzeige eingelaufen, in der behauptet wird, daß W. sich auch an dem Gelde der Arbeitsämter vergrißen habe. Der arbeitssolche Maurer L., Danziger Straße, klagte seit längerer Zeit seinem Hauswirt die Miete. Er setzte sich mit dem Arbeitsamt in Verbindung und hat, man möchte ihm mit dem Arbeitsamtsunterstützung wöchentlich 10 Gulden abziehen und diese seinem Wirt für die fällige Miete überweisen. In zwei Jahren sind dem L. 500 Gulden abgezogen worden, während der Hauswirt nur 240 Gulden erhalten hat. Die Untersuchung wird nun feststellen müssen, wo der übrige Betrag geblieben ist.

Aus der Geschäftswelt.

„Bügel Fix“. Jeder im Leben stehende Mann weiß heute die eminente Bedeutung einer elegant gebügelten Hose zu würdigen. Nur der Mann mit einer scharfen Bügelfalte ist ein richtiger Mann. Bisher hat der Mann für diese fürchterliche Unterlassungssünde stets das Kostspielige zu einer scharfen Falte als Entschuldigung angeführt. Jetzt hat in Danzig ein fester Mann mit einem Schlag diesem unseligen Zustand ein Ende bereitet. Er hat sich eine moderne amerikanische Bügelmaschine angeschafft und vermag der Männerwelt in amerikanischem Tempo Hosen usw. aufzubügeln, so daß kein Mann es mehr nötig hat, errösend vor seine Geliebte zu treten. Für ein paar Pfennig macht er jeden Mann kraft eleganter Bügelfalte vollgültig. „Bügel-Fix“ nennt er sein Unternehmen und betreibt es in der Joppen-gasse. Solch eine Bügelmaschine ist ein merkwürdiges Ding, denn sie bügelt nicht nur, nein, sie entklaubt und dämpft den Stoff und vor allem, die Maschine schädigt den Stoff nicht, wie bisher die alten Handeisen. Das neue Institut ist also in doppelter Beziehung empfehlenswert.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Die letzte Ziehung im alten Jahre (3. Klasse) hat am 10. und 11. Dezember stattgefunden, wobei die beiden Hauptgewinne von je 100.000 Reichsmark auf Nr. 63.414 in den beiden Abteilungen 1 und 2 gefallen sind. Am 11. Januar ist die Ziehung der 4. Klasse, in der neben anderen größeren Treffern wieder zwei Hauptgewinne von je 100.000 Reichsmark zur Auspielung kommen. Die Erneuerung der Liste mit spätestens bis zum Dienstag, den 4. Januar, abends 6 Uhr, erfolgen.

Verantwortlich für Politik: Ernst Voors; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Vooren; sämtlich in Danzig; Druck und Verlag von J. Gebl & Co., Danzig.

Elektrische Bahn.

Sonderwagen in der Neujahrnacht:
 ab Danzig: 122 nach Dittow, 222 nach Langfuhr
 ab Dittow: 119 nach Danzig, 219 nach Langfuhr
 ab Langfuhr: 124, 125, 126 nach Danzig
 ab Briesen nach Danzig: 1219, ab Kranitz 122

Die Direktion. 25723

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper.
 Heute, Donnerstag, 30. Dezember, abds. 7 1/2 Uhr:
 Dauerkarten Serie III. Preise B (Oper).
Die lustigen Weiber von Windsor
 Komischphantastische Oper in 7 Bildern von Otto Nicolai.
 Text nach Shakespeares gleichnamigem Lustspiel von Hermann S. Mosenthal.
 In Szene gesetzt von Dr. Walther Volbach. Musikalische Leitung: Bruno Wondenhoff. Tanz: Peter Golz-Breda. Inspektion: Paul Bieba.
 Personen wie bekannt. Ende gegen 10 1/2 Uhr.
 Freitag, den 31. Dezember, nachmittags 2 1/2 Uhr:
 „Die Klein-Eise das Christkind suchen ging“.
 Weihnachtsspiel.
 Abends 7 1/2 Uhr: Dauerkarten Serie IV. Preise B (Oper). „Die Bajadere“. Operette.
 Sonnabend, den 1. Januar, nachm. 2 1/2 Uhr
 „Die Klein-Eise das Christkind suchen ging“.
 Weihnachtsspiel.
 Abends 7 1/2 Uhr: Preise B (Oper). Dauerkarten haben keine Gültigkeit. „Jemsa“. Oper.

Verein Fahne

Großer Silvester-Ball

am Freitag, den 31. Dezember
 im Werltspiechhaus
 Freunde und Gönner des Vereins herzlich willkommen
 Anfang 8 1/2 Uhr

Der Vorstand

Besangverein „Freier Volkschor“, Zoppot
Arbeiter-Radfahrer-Verein „Komet“, Zoppot

Freitag, den 31. Dezember 1926, abds. 8 Uhr
 im Viktoria-Garten, Eissenhardtstraße

Silvester-Vergnügen

Eintritt für Mitglieder 0.50 G, für Gäste 1.50 G
 Der Festausschuß

Eichhörnchen

Hundegasse 110
 Konzertcafé, Bar und Restaurant

Die gemütliche und stimmungsvolle
Silvester-Feier
 des guten Publikums!

Die Begründung des neuen Jahres
 durch den beliebten
 Konferenzier Herr Jeserich

Der große Schlager: „Eine Muh, eine Mäh“
Quett Gerson-Jeserich
Gotty Möller
 mit seiner fabelhaften Kapelle

Anfang 8 Uhr Ende??

Guter, Süß-Weine

Liter 1.50
 lose und in Flasch

W. Rot-Weine
 Weißer Bordeaux 1.90 G | Tarragon 2.20 G

Kasino-Weinhandlung
 Melzergasse 7-8

Alle Möbel

zeitgemäß billig. Bitte überzeugen Sie sich selbst
 Altstädtischer Graben 44.

Vorwärts-Abreiß-Kalender

1927

Preis: 4.00 Gulden

Buchhandlung
Danziger Volksstimme
 Am Spendhaus 6 Paradiesgasse 32

Ihr Einkauf zur Silvesterfeier

nur Töpfergasse Nr. 33

Weine vom Faß:

Süßwein, Ia Qualität 1 Ltr. G 1.40
 Rotwein 1 1.40

Flaschenweine

1923er rot. Bordeaux St. Emilion 1/2 Fl. G 1.30
 1923er Barail de Duc 1/2 2.40
 1923er weiß. Bordeaux Haut 1/2 1.80
 Dessertwein 1.20
 Bowlenwein 1.20
 1923er rot. Bordeaux Supérieur 1/2 1.80

Liköre

Cherry Brandy 1/2 ltr. Fl. G 3.20
 Bergamotte 1/2 1.75
 Persico 1/2 1.75
 Ingwer 1/2 1.75
 Pfefferminz etc. 1/2 Fl. G 2.70
 Weinbrand-Verschnitt 1/2 3.00
 Jamaika Rum-Verschnitt 1/2 3.00

Alle anderen Weine, Liköre etc. zu außergewöhnlich billigen Preisen

Weinhandlung
„Zur Traube“
 Töpfergasse 33 25625

Reparaturwerkstätte

für Pfeifen, Spazierstöcke, Bernsteinsachen

Taschenmesser
 Taschenlangpen, Feuerzeuge

Pfeifen Tabake

von 75 P in all. Preislag.

Cieslinski & Kaiser

Danzig, Lange Brücke Nr. 42

Taschenbuch der Arbeit

1927

Preis 1.00 Gulden

Buchhandlung Danziger Volksstimme
 Am Spendhaus Nr. 6 Paradiesgasse Nr. 32

Kleider machen Leute!

Wer will sich elegant kleiden?
 Wer hat nicht das nötige Geld dazu?
 Wir helfen jedem aus den Sorgen raus,
 kommt nur zu uns ins Bekleidungshaus!
 Sie Ware wird schon bei 1/3 Anzahlung
 trotz langfristigen Ratenzahlungen aus-
 gegeben. Sie finden in reicher Auswahl
 die beste

**Wannen, Herren- u. Damen-
 Konfektion bei bill. Preisberechnung**

Bekleidungshaus Kredit

Heilige-Geist-Gasse Nr. 137, 1. Etage

Jamaika-Rum-Verschnitt

1/2 Flasche 4.00, 3.50, 3.00 G

Grog-Rotwein

1/2 Flasche inkl. Glas und Stempel 1.40 G

Oesterreichisches Süßwein

vom Faß, inkl. Stempel, pro Liter 1.50 G

empfehlen
Robert Krüger, Neuschottland 19a.

Möbel

kompl. Zimmer sowie alle Einzel-
 möbel, Polsterwaren
 kauft man billigerst im

Möbelhaus

Lfg. Hauptstr. 43 u. Kl. Hauptstr. Weg 3
 Telefon 41386 226

Verkauf

Schwabe-Drogerie

Erfolg
 sicher durch
 Gassner's
 Hühneraugen-
 Wädelmar Gassner
 Danzig

Leder

gut und billig kaufen Sie
 nur in d. Lederhandlung
 Filzbrandt, Hundegasse 39.
 Arbeitsloje
 erhält. Preisermäßigung.

Bettwäsche, Moltonlaken,
 Einschlüß, Stidereiand.,
 Flanellhemden, Schürzen,
 Schloßerjaden billig zu
 verkaufen. Länge,
 Maßlaufe Gasse 10, 1.

Ruhbaum-Waschtisch mit
 Marmorplatte, Nachttisch,
 Sag gute Betten,
 zu verkaufen.
 Gaf. Friedensstieg 10, 3.

4flamm. Gaskocher
 preiswert zu verkaufen.
 Am Johannisberg 23,
 partiere, links.

Gofas, Chaiselongs, Polsterbeige, etc.

Patent- und Auslege-
 matrizen,
 gr. Auswahl, sehr preisw.
 F. Gribowski,
 Heilige-Geist-Gasse 99.

Möbel

und Polsterwaren,
 ganze Aussteuer, betannt
 gut und billig, auch auf
 Teilzahlung.
 Wobgat, Heil.-Geist-G. 30.
 Möbelhandlung.

Stuvkamp-Lebensfreude

durch

Stuvkamp-Salz

Haben Sie bereits einen Versuch
 mit
Stuvkamp-Salz
 gemacht?

Wenn nicht, dann beginnen Sie sofort zu
 „stuvkamen“

Stuvkamp-Salz macht froh und heiter,
 regelt die Verdauung, fördert den Appetit,
 gibt gesunden Schlaf, reinigt das Blut, beseitigt
 überflüssiges Fett.

Stuvkamp-Salz sorgt am besten für eine
 gute Funktion des ganzen
 inneren Organismus, namentlich der Organe wie
 Leber, Galle, Nieren und Magen; es ist der billigste
 Wächter Ihrer Gesundheit.

Stuvkamp-Salz in Original-Packungen
 Gulden 4.50 und 3.50
 in allen Apotheken erhältlich. Nachahmungen weisen
 man zurück und verlange nur **Stuvkamp-Salz**.

General-Vertrieb
Am Holzraum Nr. 19
 Fernsprecher 5957. 25661
 Prospekte in allen Apotheken erhältlich.

Badeanstalt

Langfuhr, Ferberweg 19
 Danzig, Altst. Graben 11 (Nähe Holzmarkt)
 sämtl. medizinische sowie einfache
 Wannenbäder, auch für Krankenkassen
 Geöffnet von 9 bis 7 Uhr
 Telefon 421 88
Heinrich Richter.

Zum Monatsende habe
**meine Preise ganz be-
 deutend herabgesetzt**

Schuh-Cohn

nur Lange
 Brücke 41
 Gegründet 1879

Billige
 Preise
 in
Herr-Mänteln
 Anzug u. Rosen

Kein Laden —
 keine Unkosten
**Adebar-
 gasse 1,**
 partiere, rechts

Antauf

Gut erhalten
Kinderschlafwagen
 zu kauf. gei. Ang. u. Nr.
 8784 a. d. Exp. d. „B.“

Gutes, triichterförmiges
Grammophon
 mit modernem La. platt.
 sofort zu kaufen gesucht,
 evtl. auf Teilzahlung, geo.
 sicker Wechsel, bei höher.
 Kaufsumme. Ang. unter
 8792 an die Exp. Volksst.

Stellungsangebote

Erfahrener
 Kupferstecher und
 Schweißer,
 sucht Arbeit. Ang. u. Nr.
 8788 a. d. Exp. d. „B.“

Solide Verkäuferin
 sucht Stellung im Restau-
 rant, auch Schankgeschäft
 od. Likörstube. Gute Zeug-
 nisse vorh. Ang. u. Nr.
 8782 a. d. Exp. d. „B.“

Suche für meine Tochter,
 im 16. Lebensjahre, Lehr-
 stelle im Schuhgeschäft od.
 Buchbranche. Ang. u. Nr.
 8781 a. d. Exp. d. „B.“

Stellungsangebote

für Damen u. Kleider gei.
 Gei. Sagen, Danzig,
 Brothäuser-Gasse 41.
 20 Verkäuferinnen
 für Toiletteputzen, Parfü-
 merie, Bijouterie u. Frau-
 enpezalariat gesucht. An-
 unt. Nr. 8783 an die Ex-
 pedition der „Volksst.“

Lebende u. große Wohnung
 u. reichlichem Nebengelass,
 in gut. Lauffstraße, gegen
 gut. 2-3-Zimmerwohnung.
 Ang. u. 718 a. d. Exp.

Zunehmende Wohnung, Einbe-
 züge, gr. Bod., eig. Tür,
 billige Miete, gegen Zwei-
 Zimmerwohnung. Ang.
 u. 8789 a. d. Exp. d. „B.“

Zunehmende Wohnung, 2 H.
 Stuben, Küche, Boden,
 Gas, alles hell, Grenadier-
 gasse, geg. gleiche i. Danz.
 Ang. u. 8787 a. d. Exp.

Arbin

der gute Schuhputz

Erfolgt Dir Deine teuren Schuhe,
 Derwede nur Arbin damit!

Zu vermieten

Möbl. Zimmer
 für 1 oder 2 Herren zum
 1. 1. zu vermieten Faul-
 graben 6/7, 5 Treppen.

Möbl. Zimmer
 an 1-2 Herren zu verm.
 Brothäusergasse 8, 3 Tr.

Leeres Zimmer
 m. eig. Küche, ab 1. 1. 27,
 zu verm. Langfuhr,
 Wirschauer Weg 60 b, Hof.

Möbliertes Zimmer
 m. Küche, an berufstätige
 Dame zu vermieten. Gf.
 Eisenstraße 5, 2. Aufg., 1.

Möbl. Zim. a. H. Stb.
 elektr. Licht, z. verm. Hof,
 Wirschauer Weg 13 c, 2. 1.

Möbliertes Zimmer
 sofort zu vermieten.
 Pfefferstraße Nr. 16.

2 Zimmer
 mit Küchenzeil., zu verm.
 Guel,
 Am Spendhaus 6, pi.

Zimmer
 mit Klavier, zu verm.
 Altst. Graben 90/91, 3 r.

Wohn- u. Schlafzimm.
 gut möbl., elektr. Licht,
 per 1. Januar zu verm.
 Altpfadt. Graben 10, 1 l.

Kleines möbl. Zimmer
 zu vermieten.
 Gr. Wühlengasse 20, p. 1.

Kleines möbl. Zimmer
 billig zu vermieten.
 Reitergasse 11, 4.

Möbl. Zimmer
 frei. Altmöbeng. 1c, p. r.

Kleines Zimmer
 billig zu vermieten.
 Englischer Damm 27, 3 r.

Teilw. möbl. Zimmer
 m. Küchenzeil., zu verm.
 Fiebel, Holzraum 21, 5th.

Kleines möbl. Zimmer
 zu vermieten. Gof,
 Werftgasse 1 b, 2 Tr.